

# Überbeter Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Überbeter Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsgepaltenen Postzeile oder deren Raum 20 Pfg. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 100.

Sonnabend, den 29. April 1916.

23. Jahrg.

## Trapezunt — Tirol — Verdun.

Von Richard Gädfe.

Am 18. April ist Trapezunt in die Hände der russischen Truppen gefallen, nachdem in den Tagen vom 14. an die Türken durch die Zusammenfassung des großfürstlichen Landheeres und der Flotte des Schwarzen Meeres trotz jähem Widerstand geworfen worden waren. Man soll die Bedeutung dieses Ereignisses nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen. Der unmittelbare Verlust der Türken scheint auch nach den Meldungen des Feindes nicht sehr groß gewesen zu sein; sie sind wohl mehr der Ueberzahl und den schweren Schiffsgeschützen ausgewichen. Auch der Verlust der Stadt Trapezunt an sich ist zu verschmerzen; schließlich sind ein Ort und einige Kilometer Land aufgegeben worden. Unangenehm aber ist es, daß Trapezunt der einzig bessere Hafen der ganzen Gegend ist. Glücklicherweise war die Mitte des russischen Heeres am 18. April noch immer erst 38 Kilometer über Erzerum in westlicher Richtung vorgedrungen, und seitdem liegen keine Meldungen über Fortschritte des russischen Vormarsches in diesem Gebiete vor. Für unbedeutend wird man die in Armenien operierenden Heere des Großfürsten nicht halten dürfen, denn ihre Frontbreite von Trapezunt über Erzerum bis Bitlis (westlich des Van-Sees), wo der linke Flügel operiert, mißt in der Luftlinie 350 Kilometer. Bei Trapezunt sind sie bereits 150 Kilometer, bei Bitlis noch tiefer in türkisches Gebiet eingedrungen. Von letzterem Orte aus wollen sie bereits in südlicher Richtung Raum gewonnen haben.

Eine Einwirkung auf die Kriegslage in Mesopotamien aber haben sie weder von hier noch von Persien aus gememien. Dort ist das Kriegsglück den Türken treu geblieben. Eine leichtfertige, mit echt englischer Sorglosigkeit vorgetriebene Truppe des Generals Townshend hat sich weder selbst aus der schwierigen und fast verzweifelten Lage retten können, in die ihre Auftraggeber und eigenes Ungeschick sie gestürzt, noch durch die zahlreichen Entfaherfuche der Generale Lake, Aylmer, Gorringer herausgehoben werden können. Am 9. und 12. April haben sie auf dem linken, am 17., 18. und 19. April auf dem rechten Tigrisufer vergebens versucht, die Türken, die die Belagerung von Kut-el-Amara decken, aus ihren Gräben zu werfen. In den Tagen vom 21. bis 23. April haben sie dann nochmals auf beiden Ufern einen allgemeinen Angriff versucht, der auf dem linken Ufer unter großen Verlusten zurückgeworfen wurde, auf dem rechten (südlichen) Ufer mindestens nicht durchgedrungen ist.

Auf den europäischen Kriegsschauplätzen hat sich die Kriegslage nirgends in irgendwie merklicher Weise verschoben. Etwas lebhafter ist es an der italienischen Grenze zugegangen, wo die Italiener ihre Bemühungen hauptsächlich gegen Tirol angewandt haben. Doch kann man nicht sagen, daß es dort zu einem Angriffe großen Stils gekommen wäre; sehr bald zersplitterte der feindliche Tätigkeitsdrang in einer Reihe örtlicher Angriffe ohne Zusammenhang. Hierbei hatten sie an einer Stelle einen Erfolg zu verzeichnen, insofern es ihnen am 18. April nach wiederholten, sehr blutigen Angriffen endlich glückte, die 2464 Meter hohe „Buchenkuppe“ (Col di Lana) südwestlich des Falzarego-Passes zu nehmen. Der Vorstoß hier zielt auf die Annäherung an Trient vom Osten her; er bedeutet kaum einen den Opfern entsprechenden Gewinn, da unsere Verbündeten im Besitze des dicht dahinter emporstrebenden Stief-Berges bleiben und bereits am 22. April den Grat zwischen beiden Bergen wieder besetzten. Den hier liegenden Stützpunkt haben sie dann gegen wiederholte Angriffe der Italiener am 22. und 23. April behauptet.

Im Sukanatal haben die Oesterreicher ihrerseits den Gegner aus seinen vorderen Stellungen verdrängt und sich am 19. April gegen dessen Rückstöße siegreich behauptet. Schließlich hat er auch gegen Riva von Südwesten (Sperone) her keine weiteren Fortschritte erzielt und also eine verlorene Woche mehr zu verzeichnen. Neue Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind, werden in der Gegend von Selz (nordwestlich von Mont Falcone) am Südwestrande des Karstes geführt.

Die heftigsten Kämpfe wüten noch immer im Maasgebiet, um Verdun herum, ohne daß schon eine endgültige Entscheidung erstritten wäre. Uebrigens haben sie auch hier in der Berichtswache nach Zahl und Größe nicht den Umfang der früheren Gefechtsstätigkeit erreicht. Deßhalb der Maas ist unserer Truppen ein neuer Fortschritt gelungen, indem sie am 17. und 18. April südlich des Gehöftes Handremont (westlich von Donaumont) und nordwestlich des Gehöftes Thiamont französische Linien in größerer Ausdehnung erstritten und etwa 1800 unermundete Gefangene eingebracht haben. Die Gesamtzahl der französischen Gefangenen aus der Maas-Schlacht ist seit dem 21. Februar nunmehr auf rund 39 000 Mann gestiegen. Die dem deutschen Vordringen sind Angriffe der Franzosen gefolgt, die teilweise eine große Heftigkeit annahmen und mit größeren Kräften angelegt wurden. General Petain ist also dem Ruf der französischen Militärjournalistik nicht gefolgt, sondern hat nach wie vor mit großer Entschlossenheit jedem Stöße der Deutschen nicht einen, sondern gleich mehrere Gegenstöße folgen lassen, ohne jede Rücksicht

auf die blutigen Verluste seiner Angriffsgruppen. Unfeigbar haben ihm bisher die dazu erforderlichen Massen von der obersten Heeresleitung zur Verfügung gestellt werden können, wie denn das deutsche Hauptquartier nachgewiesen hat, daß bisher zwischen Amcourt und Fresnes en Woivre (44 Kilometer Frontlänge) 38 französische Divisionen in den Kampf geworfen wurden, davon vier noch völliger Neuauf-

stellung zum zweiten Male. Abzuschätzen, wie lange sie das aushalten können, ist lediglich Sache der Franzosen; ich glaube nicht, daß unsere Heeresleitung über diese scharfe Angriffslust des Gegners Besorgnis empfinden wird. Ueber die Landung von 5000 Russen in Marseille ist an dieser Stelle nichts zu sagen; politisch ist sie ohne Zweifel beachtenswert, militärisch gleichgültig.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Unsere verbündeten Gegner hatten es für notwendig, angesichts der gegenwärtigen Kriegslage demnächst eine neue Konferenz in London abzuhalten. Ein wichtiger Punkt, der zur Beratung stehen soll, ist die Frage, ob noch ein neuer Winterfeldzug zu erwarten ist und welche Vorbereitungen in diesem Falle dafür zu treffen sind. Der Antrag zur Abhaltung dieses Kriegsrats ist von Frankreich ausgegangen, weil die französische Regierung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, wenn der Krieg noch den Winter über dauern sollte. — Hoffentlich kommt man auf dieser Konferenz endlich zu der Einsicht, daß eine weitere Fortsetzung des mörderischen Ringens zwecklos ist.

Die englische Regierung hat mit ihrer Wehrpflichtfrage erlitten. Infolge der allgemeinen Kritik an dem Gesetzentwurf zog Asquith schließlich denselben zurück. Die Zurücknahme der Dienstpflichtvorlage wird von der englischen Presse lebhaft beprochen. Die „Times“ sagt: Keinemals dürfte eine Gesetzesvorlage eine so kurze und so unvollkommene Lebensdauer gehabt haben, und doch war niemals von einer Gesetzesvorlage so viel Aufsehen gemacht worden. Es liegt etwas Lächerliches in dem Schicksal dieser Vorlage. Die „Daily News“ meint, daß die Regierung und das Land der schärfsten Kritik seit Kriegsbeginn gegenüberstehen. Die konservative Presse kommt zu dem Schluß, daß der Regierung jetzt nur noch die Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht übrig bleibt. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ gibt zu, daß im Parlament der erste Eindruck der war, die Anhänger der allgemeinen Dienstpflicht hätten einen Sieg errungen; bald aber machten sich andere Regungen geltend, besonders die, daß die Vorlage tatsächlich keinen Ausgleich mit der Arbeiterpartei darstelle, denn sogar noch nach der geheimen Sitzung im Unterhaus hätten mehrere Mitglieder des Kabinetts mit Vertretern der Arbeiterpartei heimlich verhandelt. Die Arbeiterpartei bereitete bereits einen großzügigen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in die Armee vor und sie würde vielleicht ungehalten sein, wenn vor dem 27. Mai, dem Datum, bis zu dem man sich ihr gegenüber verpflichtet, die Gesetzesvorlage, welche die allgemeine Dienstpflicht vorsteht, eingebracht würde. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schlägt deshalb vor, daß die Regierung sich darauf beschränke, die Regierungspropaganda der Arbeiterpartei während des folgenden Monats zu unterbrechen und nur dann eine neue Vorlage einzubringen, wenn die Ergebnisse unbefriedigend seien. Was den Rekrutenbedarf betreffe, bestehe keine unmittelbare Krise, da eine große Armee im Lande sei. — Der Korrespondent der „Rotterdamischen Courant“ hält es für unwahrscheinlich, daß die Regierung diesen Weg einschlägt, weil ein Verlangen der gestroffenen Vereinbarung zu neuer Uneinigkeit unter den Ministern führen würde und die schmächtlich Zurücknahme der Vorlage dem Ansehen der Regierung weiteren Abbruch tat.

Zur Wehrpflichtfrage kommen nun die Vorgänge in Irland. Asquith muß eingestehen, daß die Straßenkämpfe in Dublin noch nicht zu Ende sind, die Rebellen haben noch öffentliche Gebäude besetzt, und verständig redet er von der „anscheinend“ ausgedehnten Aufstandsbewegung, die besonders im Westen des Landes am Werke sei. Die englische Regierung ist gewiß nicht in einer angenehmen Lage.

Die erste Sitzung der interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz findet gegenwärtig in Paris statt. Rußland und Japan sind nicht vertreten. Nach einer Genfer Drahtung der „Täglichen Rundschau“ erörterte diese Sitzung drei Punkte: Ein Uebereinkommen zur Förderung der Beziehungen zwischen den Verbündeten, Maßnahmen gegen die Vorherrschast des deutschen Handels und der Industrie auf dem Weltmarkt, und die Frage der Kriegsschäden und Kriegsentwädigungen.

Der zweite dieser Punkte beschäftigte besonders die Nachmittagsitzung. Der Abgeordnete Landry wünschte, daß Maßnahmen ergriffen werden, um die Wiederherstellung des Weltmarktes, durch die deutschen Waren nach Friedensschluß zu verhindern. In gleichem Sinne sprach der englische Delegierte Jardine, der den Zusammenstoß aller Verbündeten forderte, um Deutschland vollständig selbst auf wirtschaftlichem Gebiete zu vernichten.

Die Ausführungen des Redners wurden von den Vertretern der portugiesischen und englischen Abordnungen unterstrichen.

Der englische Vertreter Rutherford schlug die Beschlagnahme der in Deutschland aufgekapelten Warenvorräte vor, um die deutsche Regierung zu zwingen, die Ausfuhr der Landeserzeugnisse mit geeigneten Abgaben zu belegen, und den Handel der Verbündeten durch hohe Zollsätze auf die deutsche Einfuhr zu schützen. Der französische Delegierte Damour forderte die Verbündeten auf, zu verhindern, daß die in neutralen Häfen lagernden, von Deutschland gekauften Waren, die Schätzungen zufolge einen Wert von mehr als 100 000 Millionen Dollar haben, den deutschen Häfen nach Friedensschluß zugeführt werden.

Der Schlußantrag Landry, der alle Vorschläge umfaßt, wurde zur nochmaligen Prüfung dem eigens dazu gebildeten Ausschuss zugewiesen, der den endgültigen Wortlaut der Konferenz morgen unterbreiten wird.

Im Mittelmeer ist das englische Linienschiff „Russell“ auf eine Mine gestoßen und gesunken; 124 Mann werden vermißt.

Englische und türkische Berichte melden gleichzeitig eine seit mehreren Tagen beobachtete lebhaftere Tätigkeit am Suez-Kanal. Daß die Engländer sich ihres ägyptischen Besitzes nicht ganz und gar sicher sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß ihr Schreckensregiment in dem annektierten Lande von Tag zu Tag rückwärtsgerückt wird. Eingeborenen-Dörfer und -Däsen sind der Wüste gleichgemacht. Weiber und Kinder niedergemetzelt, Männer gefoltert und durch den Strang hingerichtet worden. Die Mohammedaner in Ägypten und in dem Sudan lauern nur auf den Augenblick, wo sie das verhasste britische Joch abschütteln dürfen, und die Senussi-Bewegungen die englischen Gewaltthäter außerordentlich lebhaft. Kann sich die englisch Herrschaft im Innern Ägyptens ihrer offenen oder versteckten Feinde kaum erwehren, so ist ihre Lage gegenüber dem äußeren Feinde gleichfalls keine allzu rosig. Nur mit Mühe haben die Engländer alle bisherigen Vorstöße der Türken abzuwehren vermocht. Seit etwa 14 Tagen haben sich die Zusammenstöße zwischen den feindlichen Parteien im Katia-Bezirk des östlichen wiederholt. Dieser Katia-Bezirk, der sich um das Dorf El-Katia herum erstreckt, wird von der großen Straße durchquert, die sich von El-Kantara am Suez-Kanal an der Küste entlang nach El-Arisch und dann weiter durch Syrien über Raqqa nach Lattaкия hinzieht und erst in Beirut ihr Ende findet. Der Katia-Bezirk liegt südlich der Bucht von Ft-Tine. Das Dorf El-Katia ist von dem Suez-Kanal nicht mehr als 15 Kilometer entfernt. Schon am 20. April fand ein türkischer Fliegerangriff über die Wüste bis El-Kantara statt, wobei die englischen Truppenlager erfolgreich mit Bomben besetzt wurden. Gleichzeitig wurde eine starke berittene Patrouille der Engländer von türkischen Kamelreiter-Abteilungen in der Gegend des Kanals überrascht und vernichtet. Am 23. April fand dann ein größeres Gefecht im Katia-Bezirk statt. Von der Queidar benachbarten Wüste aus stieß eine türkische Abteilung im heftigen Angriff gegen die englischen Posten vor, die sich nur durch Heranziehung starker Verstärkungen zu halten vermochten. Gleichzeitig wurde das Dorf Katia von einer türkischen Streitmacht mit mehreren Feldgeschützen angegriffen, und zwar mit solchem Erfolg, daß sich die den Ort haltende Deomantry-Truppe nach heftigem Kampf gezwungen sah, den Platz zu räumen. Nach dem über das Gefecht vorliegenden türkischen Meldung wurden vier englische Schwadronen vollständig vernichtet. Außerdem wurden zahlreiche Gefangene gemacht und große Mengen von Kriegsmaterial, Proviant und Munition erbeutet. Der Oberbefehlshaber in Ägypten gibt zwar seinerseits den Ernst des Zusammenstoßes zu, stellt aber natürlich den Ausgang des Kampfes in einem den Engländern günstigen Sinne dar. Die Engländer sind inzwischen emsig dabei, die Bahnhöfe und Verbindungen zwischen Kairo und dem Suez-Kanal weiter auszubauen. Die Bahnlinie Zagazig-Jsmailia ist mit einem doppelten Gleis versehen worden, andererseits wurden in der Kanalzone selbst neue Linien angelegt. So wurde eine Zweiglinie der Zagazig-Kausutankahn nach El-Kantara fortgeführt und Verbindungsstränge

von Saita nach Tel-el-Kebir und Ismailia geleitet. Der Zweck aller dieser Bahnbauten ist die direkte Verbindung der verschiedenen Punkte der Kanalzone und die dadurch bedingte beschleunigte Truppenverfrachtung von einem Punkt zum andern. Man sieht daraus, daß die Engländer jetzt gründlich nachzudenken versuchen, was sie vor dem Kriege veräumt haben, nämlich dem Suez-Kanal diejenige Sicherheit zu geben, die der Weg nach Ostindien erfordert. Ob sich allerdings das Verfügen nachträglich und unter so dringlichen Verhältnissen wird nachholen lassen, wird man füglich bezweifeln dürfen. Dafür werden hoffentlich unsere türkischen Verbündeten sorgen, die nicht zum ersten Mal während dieses Krieges den Engländern einen Strich durch die Rechnung machen.

## Gegen Frankreich und Belgien.

### Der französische Generalstabsbericht

Vom Donnerstag nachmittags 3 Uhr: Kordisch der Aisne wurden mehrere deutsche Patrouillen durch Handgranaten zurückgeschlagen. In der Gegend von Verdun heftige Beschädigung des Kernwerks von Anacourt, sowie anderer Anlagen am Westflügel. Ein kleiner feindlicher Angriff gegen ein Grabenstück nördlich vom Fort Bauy wurde sofort durch unser Sperrfeuer angehalten.

Donnerstag abend 11 Uhr: Auf dem linken Maasufer Artillerietätigkeit in Gegend Anacourt, Esnes und Cumieres. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind zwei Angriffsversuche, von heftiger Beschädigung begleitet: einen auf der Front Soudmont und beim Gehöft von Chiamont, den anderen zwischen Douaumont und Bauy. Durch unser Sperrfeuer verhindert, welche die Deutschen ihre Gräben nicht. Auf dem übrigen Teil der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig, ausgenommen in Gegend von Noie und im Abschnitt westlich Pont-a-Mousson, wo unsere Batterien sich tüchtig zeigten. Gestern fiel ein durch das Feuer unserer Automobilonen abgeschossenes feindliches Flugzeug vor dem Fort Bauy herunter. In der Nacht vom 28. zum 27. April führten drei unserer Luftschiffe ein Bombardement aus, bei dem zahlreiche großkalibrige Geschosse auf die Bahnhöfe von Eatin und Bersdorf und auf die Eisenbahn bei Anacourt abgeworfen wurden. In derselben Nacht warfen unsere Flugzeuge 137 Geschosse von 120 Millimeter auf verschiedene Bahnhöfe des Aisnetales, 25 Geschosse desselben Kalibers auf die Brücke im Ornetal, sechs 120-Millimeter-Granaten und zwei Bomben auf den Bahnhof von Thomville und 8 Geschosse des gleichen Kalibers auf den Bahnhof von Conlans.

### Der Seebericht von Belgien

Meldet heftige Kämpfe an der britischen Front. Der Bericht erwähnt außer einem erfolgreichen britischen Angriff auf die deutsche Landgraben bei Camon, wobei die Deutschen schwere Verluste hatten, sieben deutsche Angriffe, die Donnerstag abend, die Nacht und Freitag früh stattfanden. Die zwei Morgenangriffe wurden durch Gasminen und schwere Beschädigung eingeleitet. Alle Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Die Deutschen vermachten sich an vier Stellen in der Landgraben festzusetzen, aber sie wurden durch Gegenangriffe wieder daraus vertrieben.

## Gegen Rußland.

### Der russische Generalstabsbericht

Meldet unterm 28. April: Bei Jassy: Der Feind letzte die Schließung des Brückenkopfes von Harsill fort. Feindliche Flugzeuge überlegen gegen die Gegend von Damburg. Ein Apparat trug deutlich unsere Abgesandten. Unsere Flugler griffen die Eisenbahn im Rücken der deutschen Linien an. Ein Luftfahrzeug vom Typ Rurikow warf 13 ein Pfd schwere (16,33 Kg.) Bomben und sieben Sprengbomben und sieben Sprengbomben auf den Bahnhof Davidowas (Middeln Friedland). Die Bomben verursachten Brände im Bahnhof. In der Nacht zum 26. April griff der Feind nach zweifelhafter Artillerieorbereitung im Abschnitt Klafskrad (nordöstlich Baranowitsch) an: der Angriff wurde durch das Feuer unserer Kohlen, Patronen und Artillerie abgewiesen. Morgens hielten wir neue feindliche Truppenzusammenschüßungen gegen diesen Abschnitt fest, die wir gleichfalls durch Feuer zerstreuten. Die feindliche Artillerie war beherrscht in der Gegend des Oginski-Kanals und der Jabolka. Feindliche Flugzeuge überlegen an zahlreichen Stellen die Untereinheiten der Truppen des Generalstabes und warfen Bomben ab. In der Gegend der Eisenbahn Nowas-Kowal befehlen wir nach Kampf des Dorf Gromowas, 5 Km. nordwestlich Orsha. Der Feind versuchte das verlorene Gelände wiederzuerobern, er wurde aber durch Feuer abgewiesen. Kanakassirai: In den Gegend von Kanakassirai und Reich Kompaniegeschäfte. Einmal Stills warfen unsere Truppen die Türken aus einer ganzen Reihe von Gebirgsstellungen.

### Der russische Generalstabsbericht

Die Fahrt der in Marseille gelandeten russischen Truppen ging, wie die „Kosische Zeitung“ erzählt, nicht über Brest, sondern über Paris in Nord-Norwegen. Die Truppen waren in Truppen von zweigebirg bis viergebirg Mann nach Paris gekommen, um angeblich als Arbeiter beim Bau der Kola-Bahn verwendet zu werden. Diese verkleidete Schmarotcher sind dann ohne Wissen der norwegischen Behörden nach England geschickt worden. Unternahm werden sie mit in England angefertigten russischen Uniformen versehen.

## Gegen England.

### Der russische Generalstabsbericht

Der russische Generalstabsbericht, der heute im Londoner „Times“ veröffentlicht ist, des einen Teil der Regierung am 25. April angekündigten Bericht enthält. Das Gefüge unserer von allen Seiten für heilig angenommenen, weil einige unserer Bestimmungen als unbedingt anzusehen werden und weil es uns notwendig war, die allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von dem russischen Reichstag beschlossen wurde, ist im Hinblick auf die allgemeine Zeit der Stimmungen die Billigung und die Unterstützung der Regierung ist durch die Zustimmung der Bill gegeben. In der nächsten Woche werden wir die Bill in der nächsten Woche annehmen.

### Der russische Generalstabsbericht

Der russische Generalstabsbericht, der heute im Londoner „Times“ veröffentlicht ist, des einen Teil der Regierung am 25. April angekündigten Bericht enthält. Das Gefüge unserer von allen Seiten für heilig angenommenen, weil einige unserer Bestimmungen als unbedingt anzusehen werden und weil es uns notwendig war, die allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von dem russischen Reichstag beschlossen wurde, ist im Hinblick auf die allgemeine Zeit der Stimmungen die Billigung und die Unterstützung der Regierung ist durch die Zustimmung der Bill gegeben. In der nächsten Woche werden wir die Bill in der nächsten Woche annehmen.

ganzt worden. Der Plan des Ausschusses der Revolutionäre in Dublin, die erschaffen, an der irischen Diktate jede Verbindung mit England abzuschneiden, wurde zerfallen. Es erfolgten dann Verhandlungen einzelner Ausschüßmitglieder. Darauf beschloß die irische bewaffnete Aufständische alle öffentlichen Gebäude, schloßen die nach England führenden Kabel ab und besetzten die Gefangenen. Es entspannten sich kleinere Straßengefächte zwischen den Aufständischen und kleineren Truppeneinheiten. Der größte Teil der irischen Truppen verweigert das Vorgehen gegen die Aufständischen. Die Straßenkämpfe dauerten mit Unterbrechungen mehrere Tage, bis englisches Militär ankam. Die Irren zogen sich darauf in die besten Gebäude zurück und setzten von diesen aus die Kämpfe fort, sobald die englischen Truppen vorzugehen wagten. Zur gleichen Zeit besetzten die Aufständischen in den verschiedenen Städten Irlands die Regierungsgebäude, von wo aus sie ständig in Verbindung mit dem Ausschüß in Dublin standen. Am Montag nachmittags hatten die Aufständischen noch die hauptsächlichsten öffentlichen Gebäude in Dublin besetzt und beherrschten die Telefon- und Telegraphenleitungen des größten Teils von Irland, soweit sie nicht abgeschnitten sind. Die Lage dürfte sich inzwischen kaum zugunsten der Irlander verändert haben. Im Hafen von Dublin liegen mehrere englische Kriegsschiffe, die aber noch keinen Schuß abgegeben und keinen Mann an Land geschickt haben. Die Straßenkämpfe in Dublin haben bisher 80 Tote und 150 bis 200 Verletzte als Opfer gefordert. Diese Verluste sind zum Teil erst dadurch entstanden, daß die englischen Truppen in die aufgeregten Volksmassen hineinstießen und manchen völlig Unbeteiligten getroffen haben.

Nach dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ macht man sich in London darauf gefaßt, daß die Unterwerfung der Rebellen schwierig und langwierig sein wird. Viele höhere Beamte seien in den Händen der Aufständischen. Es gelang den Regierungstruppen, die Arbeiterkammer in Dublin, in der sich die Syndikalist unter Führung des Agitators Parlin verschanzt haben, sowie den St. Stephens-Park zu besetzen. Der Korrespondent meldet ferner, aus den Mitteilungen der Regierung im Parlament gehe hervor, daß die Rebellen in Dublin noch immer im Besitz der Post, des Telegraphenamts, der Bahnhöfe, des Justizpalastes und anderer bedeutender Punkte der Stadt sind. Das Parlament sammelt sich, gegen die Strömungen der Rebellen mit Kanonen vorzugehen, um die wertvollen Gebäude zu schonen.

Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin im Besitz. Die Straßenkämpfe seien noch nicht beendet. Inwiefern sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung besonders im Westen des Landes anzudeuten. Die dortigen einwandernden Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Ueber ganz Irland werde unverzüglich der Belagerungsstand verhängt werden. General Sir John Maxwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten. Die Regierung würde eine eingehende Untersuchung darüber veranlassen, welches die Gründe der Aufstände seien und wer die Verantwortung trage.

Ein irischer Birell ist in Begleitung mehrerer amerikanischer und Londoner Journalisten nach Dublin gereist, um dort die Lage persönlich kennen zu lernen. Aus den umliegenden Ortschaften von Dublin werden neue Unruhen gemeldet, die teilweise einen ernsthaften Charakter trugen. Ein königlicher Erlaß hebt vorübergehend die Verhandlungen über Kapitalverbrechen durch die Geschworenengerichte auf, jedoch die Kapitulanten wegen Ansehens, Einfluß und Verkauf von Waffen hinfort nur durch einen Einzelrichter, der fast immer ein Engländer ist, ohne die Geschworenen abgeurteilt werden.

Fremder Birell fragte, ob der Premierminister dem Parlament und der Nation die Versicherung geben könne, daß Casement sofort erschossen würde. Asquith erwiderte, diese Frage hätte in diesem Augenblick nicht gestellt werden sollen.

Der englische Birell in Washington erhielt nach einer Unterredung einen anonymen Brief, in dem er mit dem Tode bedroht wird, wenn Sir Roger Casement anders behandelt werden sollte als ein gewöhnlicher Kriegsgefangener.

### Ueber den deutschen Angriff auf Samostrij

Meldet die „Times“: In Roden der Stadt wurden mehrere Stützpunkte durch Granaten in Brand geschossen, im südlichen Teil sind über 20 Häuser ausgebrannt oder zertrümmert. Im Geschützpark sind zwei Läden zerstört, im ganzen wurden 240 Häuser zerstört. Als dann das britische Geschwader, bestehend aus vier Kreuzern und sechs Torpedobooten, erschien und auf der Höhe von Lowestoft angekommen, das Feuer auf die deutschen Schiffe, obwohl sie diesen im Kaliber unterlegen waren, eröffneten, gaben die Deutschen die Beschädigung der Stadt an und gingen mit ihrer ganzen Kraft gegen die britische Flotte vor. Der Kommandant der „Times“ schreibt, es sei höchst bedauerlich, daß die feindliche Macht nicht empfindlicher angegriffen wurde und ohne Schaden heimgehen konnte; die Deutschen verstanden dies ohne Hebelwirkung in der Welt, da sie durch ihre Zerstörung unterrichtet wurden, auf welchem Weg sie die Hin- und Herbewegung ihrer unternehmen konnten, ohne feindlichen Kreuzern zu begegnen. Die englische Marine habe diese Hilfskräfte nicht und konnte daher nicht immer zur Abwehr feindlicher Angriffe bereit sein. — Bei der Beschädigung von Lowestoft wurde der englische Dampfer „St. Lambert“ von einer Granate getroffen und geriet in Brand. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht.

## Gegen Italien.

### Der italienische Generalstabsbericht

Der italienische Generalstabsbericht, der heute im Londoner „Times“ veröffentlicht ist, des einen Teil der Regierung am 25. April angekündigten Bericht enthält. Das Gefüge unserer von allen Seiten für heilig angenommenen, weil einige unserer Bestimmungen als unbedingt anzusehen werden und weil es uns notwendig war, die allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von dem russischen Reichstag beschlossen wurde, ist im Hinblick auf die allgemeine Zeit der Stimmungen die Billigung und die Unterstützung der Regierung ist durch die Zustimmung der Bill gegeben. In der nächsten Woche werden wir die Bill in der nächsten Woche annehmen.

seiner Infanterie wurden von unserem Feuer niedergemacht und jedesmal gezwungen, in großer Unordnung zurückzugehen. Wir nahmen dem Feinde etwa 20 Gefangene ab.

## Der Balkankrieg.

### Die Engländer in der Subahai.

Nach der Schweizerischen Telegraphen-Agentur ist die Errichtung eines Flottenstützpunktes der Entente in der Subahai nunmehr durchgeführt, womit ein alter Flottenplan Englands verwirklicht ist. Zwei große englische Hilfskreuzer mit starken Truppen an Bord sind in die Subahai eingelaufen. Zehn Schiffe blockieren den Hafen. Die Offiziere sind an Land gegangen und mit Automobilen nach Kanea abgefahren. Es werden Truppenlandungen erwartet. Griechische Truppen sind sofort abgegangen.

Der deutsche, österreichische und bulgarische Konsul in Kanea haben die Stadt mit Personal und Archiven verlassen und sich nach dem Gebirgsdorf Accoi begeben, wo sie zu bleiben gedenken, da sie bei einer Landung der alliierten Streitkräfte befürchteten, daß sie gefangen genommen werden. Kurz nach ihrer Abreise besuchten zwei englische Offiziere das deutsche Konsulat, fanden es aber schon verschlossen vor.

### Die Bahnfrage in Griechenland.

Reuter meldet, daß die Lage infolge der griechischen Weigerung, den Serben die Benutzung der griechischen Bahnen zu gestatten, kritisch sei. Der serbische Gesandte sprach im Ministerium des Aeußeren vor und teilte mit, daß die serbische Regierung von der Weigerung der Griechen peinlich berührt sei. Die Diplomaten der Entente erwarten neue Instruktionen.

Die Engländer besetzten in Chios das griechische Telegraphenamts. Ministerpräsident Skulidis erklärte, die griechische Regierung werde, wenn die Entente auf der Beförderung serbischer Truppen auf griechischen Bahnen besteht, die Bahnlinsen sprengen lassen.

### Russische Drohung gegen Rumänien.

Rußland plant eine Gewaltpolitik gegenüber Rumänien. Der Vertreter der russischen Gesandtschaft in Bukarest, der gegenwärtig in Petersburg weilt, wird eine äußerst scharfe Note nach Bukarest mit zurücknehmen, worin mit sogenannten Repräsentanten gebroht wird, falls Rumänien nicht, entgegen den Bestimmungen des deutsch-rumänischen Handelsvertrages, die österreichisch-rumänische Grenze völlig sperrt; Rußland würde sonst eine förmliche Blockade über die rumänische Küste verhängen und eine Flottendemonstration gegen Konstanza ausführen.

## Der Seetrieg.

### Torpedos und Minen.

Der britische Dampfer „Indufern“ (4044 Tonnen) wurde von einem feindlichen Unterseeboot verankert. Die Besatzung wurde in offenen Booten, 120 Meilen von der nächsten Küste im Atlantischen Ozean, zurückgelassen. Die Boote mit der ganzen Besatzung wurden von dem amerikanischen Dampfer „Finland“ aufgenommen. Der Dampfer „Indufern“ befand sich auf dem Wege nach einem Hafen in den Vereinigten Staaten. — Der dänische Dampfer „Johann“ ist in die Luft geflogen.

### Rapergeschäfte.

Reuter meldet: Bisher wurden 84 feindliche Schiffe als Preisen erklärt, 42 davon wurden verkauft und 42 requiriert. Der Gesamtwert der verkauften Schiffe beträgt 54 722 Tonnen, der der requirierten 56 162. Aus dem Verkauf von Schiffen und Ladung wurden bisher 6 850 000 Pfund Sterling erzielt.

## Die Kämpfe im Orient.

### Die englische Schluppe am Suez-Kanal.

Das Londoner Kriegsamt macht bekannt, daß bei dem Kampf am Montag auf Katia eine Abteilung der Worchestershire-Reiter, nachdem ihre Pferde durch Granaten niedergeschossen waren, sich nicht zurückziehen konnte und zum größten Teil gefangen wurde. Die Angreifer waren auserlesene türkische Infanterie auf Kamelen.

### Australische Truppen zur Verteidigung des Suez-Kanals.

Die türkischen Operationen am Suez-Kanal, die die in der Kanalzone liegenden englischen Streitkräfte fortwährend bedrohen, haben die englische Heeresleitung in Ägypten veranlaßt, wieder eine Verstärkung ihrer vor einiger Zeit stark verminderten Streitkräfte zu beantragen. Kitchener hat sich nun dafür entschieden, die kürzlich in London angekommenen australischen Truppenteile, von denen mehrere Regimenter bereits an den Dardanellen gekämpft haben, anstatt nach Frankreich, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Ägypten zu schicken, da andere Truppen zurzeit nicht entbehrlich sind. Mit der Beschickung der Australier soll sofort begonnen werden.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Deutscher Flieger über der Schweiz.

Freitag morgen überflog ein deutscher Flieger die Schweizer Grenze bei Nicourt in der Richtung Puntig nach Frankreich. Er landete 20 Minuten später über Lugnez-Sonfel zurück. Der Flieger bewegte sich in einer Höhe von 1000—1500 Metern. Er wurde von Schweizer Truppen heftig, der großen Höhe wegen jedoch erfolglos beschossen.

Das Politische Departement in Bern macht folgende Mitteilung: Der deutsche Gesandte hat im besondern Auftrag des deutschen Reichsfinanziers beim Vorsteher des Politischen Departements nachgefragt, um ihm sein aufrichtiges Bedauern über den jenseitigen verurteilenden Flug auszusprechen, durch den gestern erneut schweizerisches Gebiet verletzt wurde, und zu erklären, daß die deutsche Reichsregierung diesen und die vorausgegangen Verfälle nicht wieder lebhaft bedauert als der Bundesrat selbst. Aus den Worten von der deutschen Heeresleitung getroffenen einanderbenachteiligenden Maßnahmen, wonach der länderliche Flieger fliegen sollte aus dem Fliegerhorst entfernt wurde und grundsätzlich alle Grenzflüge an der schweizerischen Grenze verboten wurden, möge der Bundesrat erkennen, welche großen Wert die deutsche Heeresleitung darauf legt, jeden Anlaß zur Richtigstellung in der Schweiz zu vermeiden, und wie sehr sie von dem einen Willen befeuert ist, alles zu vermeiden, was die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen trüben könnte.

# Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 29. April.

**Der Sozialdemokratische Verein** hält am Montag, dem 1. Mai, abends 9 1/2 Uhr im Gemeindefesthaus seine Mitgliederversammlung ab. In derselben wird Genosse P. Bödewitz über das Thema „Der 1. Mai und die Arbeiterkämpfe“ sprechen. Zahlreiche Erscheinungen der Mitglieder ist erwünscht.

**Die Kriegsunterstützung der Kinder unter und über 15 Jahren.** Sobald das Kind eines Kriegsteilnehmers die Schule verlassen hat und ins Erwerbsleben eintritt, wird in den meisten Fällen die Unterstützung für dieses Kind in Wegfall gebracht. Es wird von sehr vielen Behörden angenommen, daß, wenn das Kind seinen Unterhalt oder einen Teil seines Unterhaltes selbst erwirbt, keine Bedürftigkeit mehr vorliegt. Diese Auffassung wird auch von den meisten Familien als unannehmbar angenommen. Es empfiehlt sich daher, an der Hand des Gesetzes die Rechtslage zu besprechen. In § 1 des Kriegs-Familienunterstützungsgesetzes wird festgestellt, die Zahlung einer Kriegsunterstützung von dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängig gemacht. Wessen Bedürftigkeit fall aber vorliegt? Die der Familie. Der Paragraph beginnt: „Die Familien der Mannschaften, der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve... erhalten... im Falle der Bedürftigkeit Unterstützung“ usw. Nach § 2 des genannten Gesetzes haben Anträge auf die Unterstützung außer der Ehefrau die ehelichen und die den ehelichen gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren. Für die Unterstützung dieser Personen ist also erforderlich, daß die Familie bedürftig ist. Anders aber in dem gleichen Paragraphen unter b. Die Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister erhalten Unterstützung, wenn sie von dem Einkommen unterhalten worden sind oder wenn das Unterstützungsbedürfnis erst nach dem Diensteintritt hervorgerufen ist. Bei diesen Personen wird also die eigene Bedürftigkeit zu prüfen sein neben der Bedürftigkeit der Familie. Wird z. B. die 19 Jahre alte Tochter eines Kriegers arbeitslos und muß vorläufig bei der Mutter Unterhalt und Unterhalt finden, so muß für diese Tochter auch Unterstützung gezahlt werden, wenn die Familie bereits Unterstützung erhält.

**Bekämpfung der ansteckenden Geschlechtskrankheiten.** Die durch Übertragung einer ansteckenden Geschlechtskrankheit auf eine andere Person verübte vorsätzliche oder fahrlässige Körperverletzung ist nach den §§ 223 ff. und § 230 des Reichsstrafgesetzbuches mit Strafe bedroht. Zur wirksameren Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verbietet sich eine derartige Körperverletzung im Interesse der öffentlichen Sicherheit auch auf Grund des Gesetzes über den Besatzungsstand und ordnet zur Durchführung dieses Verbots folgendes an: Wer an einer übertragbaren Geschlechtskrankheit leidet, hat die Erkrankung unverzüglich, nachdem er von ihr Kenntnis erhalten hat, bei der zuständigen Polizeibehörde oder dem Polizeiarzt mündlich oder schriftlich anzumelden. Die Polizeibehörden sind berechtigt, Personen, die verdächtig sind, an einer übertragbaren Geschlechtskrankheit zu leiden, ärztlich, und zwar in der Regel emsärztlich, untersuchen zu lassen. Solche Personen können zur ärztlichen Beobachtung und soweit sie krank befunden werden, bis zur Heilung von der übertragbaren Geschlechtskrankheit in einem Krankenhaus zwangsweise untergebracht werden. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden gemäß § 9 b. des Gesetzes über den Besatzungsstand in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 — R.-G.-Bl. S. 813 — soweit nicht nach den bestehenden Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Zuwiderhandlungen sind namentlich: 1. die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung einer übertragbaren Geschlechtskrankheit; 2. die Nichtbefolgung der von der Polizeibehörde im einzelnen Falle zur Bekämpfung der Krankheit getroffenen Anordnungen, z. B. das Nichterschienen zur Untersuchung trotz Vorladung. Für Militärpersonen tritt in Ansehung des Anmelde-, Untersuchungs- und Behandlungszwanges an die Stelle der Polizeibehörde die vorgeordnete Dienststelle. Der stellvertretende kommandierende General (gez.) v. Koehl, General der Artillerie.

**Planlose Fleischwirtschaft.** Jetzt sind wir glücklich so weit, daß wir in den Städten so gut wie gar kein Fleisch mehr haben, ein Zustand, der für die Bevölkerung besonders deshalb so drückend ist, weil es auch fast vollständig an Fettet fehlt, so daß die Hausfrauen kaum noch wissen, wie sie die Speisen zubereiten sollen. Diese so sehr mißlichen Zustände sind die Folgen davon, daß die deutsche Regierung sich so lange nicht entschließen konnte, überhaupt etwas zur Regelung der Fleischversorgung zu tun. Auch die jetzt ergriffenen Maßnahmen dürften noch nicht genügen, um das zu retten, was jetzt noch allenfalls zu retten ist. Ueber der Fleischversorgung des deutschen Volkes während der Kriegszeit hat ein Unstern gewaltet. Kein planmäßiges, zielbewusstes Handeln, sondern ein ewiges Hin- und Herbewandern zwischen dem Schreiben, den Viehbeständen zu erhalten, und dem, die für die menschliche Ernährung notwendigen pflanzlichen Nahrungsmittel zu sichern. Schon kurz nach Beginn des Krieges wurde in dem bekannten von Professor Eshbacher herausgegebenen Sammelwerk über die Volksernährungstragen der Kriegszeit darauf hingewiesen, daß die in Deutschland hervorgebrachten pflanzlichen Nahrungsmittel nicht ausreichen, um gleichzeitig den Viehbestand in dem bisherigen Umfang anrecht zu erhalten und die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Es wurde in dem Eshbacher'schen Buche verlangt, daß der Schweinebestand entsprechend verringert, dafür aber der Bestand an Mähtücheln möglichst anrecht erhalten bleibe, damit nicht an Milch und Butter ein Mangel eintrete. Statt so fort dahin zu streben, die Größe des Viehbestandes einzuschränken und durch Einführung von Fleischarten dafür zu sorgen, daß die so verringerten Fleischprodukte gleichmäßig verteilt wurden, tat die Regierung zunächst nichts. Als dann im Frühjahr 1915 das Gespenst eines absoluten Kartoffelmangels drohte, hat man plötzlich, an einer direkten Hungersnot vorbeugend, Millionen von Schweinen abzulassen, weil man befürchtete, daß sonst von den Schweinen die Kartoffelvorrate aufgezehrt werden würden und für die menschliche Ernährung nicht genug übrig bliebe.

Nachdem das geschehen war, ließ man die Dinge aber wieder gehen. So sind denn, da die Fleischpreise inzwischen sehr gestiegen waren, wieder viele Tiere von den Landwirten neu eingekauft worden, und das hat zweifellos mit dazu beigetragen, daß im Winter 1915/16 der Mangel an Futtermitteln einen ganz bedeutenden Umfang erreichte. Das führte wieder einerseits dazu, daß einmal die vorhandenen Tiere vielfach nicht genügend gemästet werden konnten, andererseits dazu, daß in vielen Großstädten eine fürchterliche Kartoffelknappheit eintrat, die viele städtische Verbraucher direkt zum Hungern verurteilte.

Jetzt haben wir endlich eine Regelung der Fleischverteilung bekommen, aber zur Regelung der Fleischproduktion ist immer noch nichts geschehen. Es besteht also die Gefahr, daß die Landwirte, veranlaßt durch die hohen Preise, mehr Tiere einstellen als wirklich mit den uns zur Verfügung stehenden, beschränkten Futtermitteln gefüttert werden können, ohne daß dadurch für die menschliche Ernährung unbedingt notwendige Nahrungsmittel verloren gehen. Wir müssen daher befürchten, daß wir im Winter 1916/17 daselbstes Schauspiel erleben wie in den vergangenen Jahren, einen Kartoffelmangel, weil zu viele Kartoffeln verfaulen werden, und trotzdem auch eine große Fleisch- und Fettknappheit, weil die Schlachtvieh wegen des Mangels an Futtermitteln ohne genügende Schlachtvieh verkauft werden müssen.

Jetzt wird den städtischen Verbrauchern, die soviel kaum mehr Fleisch erhalten können, in einem preussischen Ministerialerlaß mitgeteilt, daß eine Begrenzung der Schlachtungen nötig sei, damit unser Viehbestand forterhalten werden könne. Gegen die offizielle Betrachtung der Dinge wendet sich mit Entschiedenheit in der letzten Nummer der Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ein Artikel des früheren Ministerialdirektors im preussischen Landwirtschaftsministerium Dr. Theil. Dr. Theil stellt

es als die Hauptaufgabe der heimischen Landwirtschaft während des Krieges hin, möglichst große Mengen direkt als menschliche Nahrungsmittel verwertbare Produkte zu liefern. Er schreibt unter andern:

„Es kann in einer entsprechenden Verminderung des Viehbestandes, zumal des Hauptkonkurrenten des Menschen, der Schweine, nicht ohne weiteres einen Nachteil für die gesamte Volkswirtschaft erblickt werden. Für die Ernährung des so verbleibenden Viehbestandes müßten in erster Linie diejenigen Futtermittel bestimmt bleiben, welche direkt für die menschliche Ernährung nicht brauchbar sind. Kraftfuttermittel sollten dazu nur in Anwendung kommen, soweit sie zur Milchproduktion unentbehrlich sind oder aus Abfällen, die sonst unverwertbar sind, hergestellt werden können. Gerade wenn man mit einer noch längeren Dauer des Krieges rechnet, muß man sich hierauf auch in bezug auf die Viehzahl einrichten. Die Mahnung, möglichst viel Vieh durchzuhalten, ist wirtschaftlich nur richtig, wenn es sich um eine kurze, vorübergehende Periode handelt. Man kann mit Vorteil eine Rindviehherde durch einen Winter durchhungern, wenn man sicher ist, im Frühjahr wieder genug Weide zu haben; aber als Dauermaßregel ist eine solche Unterernährung wirtschaftlich durchaus verfehlt.“

Das Verhängnis unserer ganzen Kriegswirtschaft ist es, daß unsere Regierungen, vor allem aber das preussische Landwirtschaftsministerium, sich nicht von einer einseitigen agrarischen Betrachtungsweise haben freimachen können und darunter muß die städtische Bevölkerung leiden. Es wäre dringend notwendig, daß endlich einmal von Reich wegen festgelegt würde, wie hoch die Viehbestände sein dürfen. Das festgesetzte Kontingent wäre dann etwa im Verhältnis zur Größe des Viehbestandes der einzelnen Wirtschaft vor dem Krieg mit Hilfe der Verwaltungsbehörden zu verteilen, wobei die kleinen Landwirte oder die Arbeiter, die sich ein Schwein füttern wollen, besonders berücksichtigt werden müßten. Kein Landwirt dürfte auf die Dauer mehr Tiere halten, als ihm zugewiesen sind. Er könnte vielleicht auch verpflichtet werden, die Tiere so lange zu füttern, bis sie wirklich schlachtreif sind. Durch eine solche Kontingentierung des Viehbestandes könnte vor allen Dingen auch dafür gesorgt werden, daß der Bestand an Mähtücheln nach Möglichkeit aufrechterhalten wird. Nur auf diese Weise scheint es uns möglich zu sein, für die Zukunft zu verhüten, daß eine allzu große Knappheit an Futtermitteln eintritt. Zugleich wäre die Kontingentierung des Viehbestandes auch ein Mittel, um die Sicherstellung der für die menschliche Ernährung notwendigen Kartoffelvorräte zu erleichtern. Mit der durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Einschränkung des Fleischgenusses werden und müssen sich die Verbraucher abfinden, aber es sollte endlich einmal aufgehört, daß sie immer wieder die Opfer einer planlos hin- und herwandernden Politik werden.

**Dienstbotenwechsel und Brottart.** Im Hinblick auf den bevorstehenden Dienstbotenwechsel weist das Polizeiamt darauf hin, daß die Dienstherren gemäß § 8 Absatz 2 der Bekanntmachung des Polizeiamts über die Regelung des Brots- und Mehlverbrauchs vom 7. März 1915 verpflichtet ist, den Dienstboten ihre Brottarte auszuhandigen, soweit sie vom 1. Mai ab für deren Unterhalt nicht mehr zu sorgen braucht. Die Dienstboten haben daher in diesem Falle ihre Brottarte in Besitz zu nehmen und in ihre neue Dienststelle mitzubringen.

**Fischpreise im Ostseebereich.** Für die an den Bootverkaufsstellen im Lübecker Hafen zum Verkauf gelangenden Fische sind folgende Höchstpreise festgesetzt: Butt a bis zum 31. Mai 1916 35 Pfg., Butt b (später 40 Pfg., Kleschen (Waldiesen) 25 Pfg., Dorich und Wittlinge (Länge bis zu 25 cm) 40 Pfg., Dorich und Wittlinge (Länge von 25 bis 40 cm) 50 Pfg., Dorich und Wittlinge (Länge über 40 cm) 60 Pfg., Aal (klein) 60 Pfg., Aal (mittelgroß) 80 Pfg., Aal (groß) 1 Mk. für das Pfund.

**Eröffnung der Badeanstalten.** Die Freibadeanstalten Falkenwiese, Markt und Finkenberg, sowie die entgeltlichen Badeanstalten Ardenheim und Falkendamm werden vom Sonntag, dem 30. April ab geöffnet sein.

**Ausgang für Kriegshilfe.** Vom Montag, dem 1. Mai an befinden sich die Geschäftsräume des Ausschusses für Kriegshilfe im Hause Königsstraße 13. Sie sind geöffnet für die Entgegennahme von Anträgen auf Unterstützungen vormittags von 9 bis 11 Uhr. Im übrigen sind die Geschäftskunden werktäglich von 9 bis 1 Uhr vormittags und — mit Ausnahme des Sonnabends — nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

**Zur Beachtung für Hundebesitzer.** Das Polizeiamt hat Veranlassung, erneut darauf aufmerksam zu machen, daß im Graefeborner und im Waldhäuser Forstrevier Hunde an der Leine geführt werden müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß Hunde und Katzen, die in einem Jagdbezirk herrenlos umherstreifen, von dem zum Jagen Berechtigten getötet werden dürfen.

**Der Ausschuss zur Sammlung von Liebesgaben für die Marine** hatte im März für die Beladung eines der in Lübeck beheimateten Hilfschiffe der Marine, das Hilfschiff „A“, etwa 200 Bücher und einige Musikinstrumente und Spiele abgehandelt. In diesen Tagen ist von dem Kommando des Schiffes bei dem Ausschuss ein Dankschreiben eingelaufen in dem es heißt: „Im Besitze der schon angekündigten großen Kiste spricht Ihnen das Kommando und die ganze Mannschaft für die und in so reichem Maße zuteil gewordenen Gaben den allerwärmsten Dank aus. Die für uns außerordentlich wertvolle Büchersammlung ist zusammengestellt und jedermann zugänglich gemacht worden, bildet somit eine dauernde, segensreiche Einrichtung.“

**Das Lübecker Lazarettchiff „Stuttgart“.** Heute fand die Uebergabe des Lazarettchiffes „Stuttgart“ des Kaiserlichen Rotenkreuz-Klubs an das Rote Kreuz und von diesem an das hiesige Reserve-Lazarett statt. An die Uebergabe schloß sich eine Besichtigung des Schiffes, das an der Bremer-Brücke vor Anker liegt. Man konnte sich von der außerordentlich zweckmäßigen Verteilung und Einrichtung der Räume überzeugen: Wohn- und Speisekammer, Badezimmer, Waschküche, Toiletten mit Wasserleitung, Bureauraum, Küche, Korridorraum und Operationszimmer mit reichem Inventar. Die neuesten hygienischen Einrichtungen sind bei diesem Bau zur Anwendung gekommen, überall Oberlicht und an Deck Sonnensegel zum Aufenthalt der Patienten im Freien. Wie wir hören, soll das Schiff, das den Namen „Stuttgart“ führt, im wesentlichen zum Aufenthalt von Reservisten dienen und, in der Sommerzeit bei Schwärmen oder bei Travenmünde verankert werden, um Gelegenheit zu geben die Soldaten und Seebäder zu nehmen. Es heißt zu erwarten, daß das Schiff seinen Zweck in vollem Maße erfüllen wird zum Behen unserer verwundeten Krieger. Das Lazarettchiff „Stuttgart“ wird Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags dem Publikum für die Besichtigung zur Verfügung stehen, gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. pro Person zugunsten des Roten Kreuzes, Militär frei.

**Altona. Großfeuer.** In der Kornmühle und Viehfütterhandlung von Hans Behrmann am Kreuzweg 108 war gestern nach Mitternacht Feuer ausgebrochen, das unter den dort lagernden großen Borräten an Getreidebälgen und Spinnseide rasche Nahrung fand, so daß beim Eintreffen der Feuerwehr das ganze Gebäude hohe Gabelgebäude eine Flammenmeer bildete. Die Mühle ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt und die Speicher nicht unbedeutend beschädigt worden. Ein großer Teil der Brennstoffe beständlicher Sägen, in dem großen Raum Strah und Hen lagerten, sowie das Kontingent der dort lagernden Holzstücke sind in der Mühle und in dem Speicher befindlich teilweise verbrannt, teilweise beschädigt worden, auch die dortigen sind unbrauchbar geworden. Die hohen beständlichen Sägen haben sich nicht aneinander gelehnt, so daß sie stehen geblieben sind. Die in dem Gebäude 6 Pferde konnten gerettet werden. Eine große Menge Holz ist bei während der Nacht und am Tag an der Straße

hülle auf. Die Entstehungsurache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Hendenburg. Großfeuer.** Donnerstag nachmittag sind in Gole's bei Schenefeld die Bauernhöfe von Gole's, Gole's, Gole's, Gole's und Martens eingeäschert worden. Das Feuer ist vermutlich infolge Brandstiftung auf dem Hofe von Gole's ausgebrochen; es verbreitete sich durch Funkenflug in großer Schnelligkeit auf die Nachbarbestände.

## Theater und Musik.

Im Stadttheater war am Donnerstag und Freitag wieder Carl Erb von der Münchener Hofoper als Gast eingezogen. Zuerst sang er den Lannhäuser, also eine Partie, die nicht in seiner eigentlichen Domäne liegt. Sein künstlerisches Streben, dem Charakter dieses leidenschaftlichen Kriegers aus dem Verusberg im Gesang und in der belebten, wohlüberdachten Darstellung gerecht zu werden, verdient volle Anerkennung. Daß nicht alle Züge im Wesen Lannhäusers gleich prägnant zum Ausdruck gelangten, kann daran nichts ändern. — Als Lyonel in „Marta“ konnte Herr Erb am Freitag einen großen Erfolg buchen. In dieser Partie, die ihm besonders gut liegt, kamen die Vorzüge seiner warmen, kultivierten Stimme und seine vortreffliche Gesangskunst in schönster Weise zur Geltung. Die bekannte Arie „Ach so fromm“ mußte er auf stürmisches Verlangen wiederholen, er sollte sich dabei vor zu starker Longebung hüten. Frisch und frei war der Künstler im Spiel. Wie treu dem Künstler die Gunst der Lübecker geblieben ist, zeigte der zahlreiche Beifall und der endlose Applaus. P. L.

## Aus Nah und Fern.

**Falsche Sparjamkeit bei der Kartoffelaussaat.** Man schreibt uns: Bei der Knappheit an sonstigen brennwerthaltigen Nahrungsmitteln muß die Steigerung unserer Kartoffelproduktion mit allen Mitteln betrieben werden, zwar nicht auf Kosten der ohnehin geringen Kartoffelerträge der städtischen Bevölkerung, wohl aber der zur Verfügung gelangenden Mengen. Nach einer Reifeertragsvergleichung scheint es leider, als ob man diese Futterkartoffeln selbst auf die Gefahr einer geringeren Ernte wieder als „Kräutchen-rühr-mich-nicht-an“ behandeln möchte. Denn sie reifen nur mit einer Ausaat von 160 Kilo auf den Hektar. Das ist beim Pflanzen von 40 auf 50 Zentimeter, also 50 000 Löhler, je 32 Gramm auf das Loth. Nach Hellriegel („Grundlagen des Ackerbaus“) erhält man aber den höchsten Reinertrag auf die Flächeninheit, wenn bei obiger günstiger Pflanzart 90 Gramm auf das Loth ausgelegt werden. Der Unterschied beträgt 12 5/8 Kilo nach der Reifeertragsvergleichung gegenüber 15 3/8 nach Hellriegel. So wird also schon jetzt aus Sparjamkeit die nächste Ernte beschneidet und gleich um fast 20 % die verantwortlichen Stellen sollten jetzt noch schleunigst eine Aenderung ihrer Anordnung treffen, sonst können wir den Kartoffelkrieg nicht gewinnen.

**Künstliche Vertenerung der Kartoffeln.** Der Fehlbefund des Oberbaumstreifes an Kartoffeln wurde in diesem Jahre, von dem Kreise Biedenköpfe in Höhe von 4100 Zentnern gedeckt. Der Preis der Kartoffeln, der von den einzelnen Kriegsgemeinden bezahlt wurde, setzte sich, wie der Verwaltungsbericht des Kreises mitteilt, wie folgt zusammen:

50 Hektarpreis	4,80 Mk. für den Zentner
Mallergebühr	0,20 „ „ „
Sackleihe	0,10 „ „ „
Aufbewahrungsgebühr für den Erzeuger	2,50 „ „ „

Summa . . . 7,60 Mk. ohne Frachtkosten.

Rechnet man die Frachtkosten mit gering 40 Pfg. für den Zentner ein, so erfährt der Zentner Kartoffeln von Biedenköpfe bis Homburg eine Verbeuerung von 4,80 Mk. auf 8 Mk. oder 66% Prozent, monon die Erzeuger allein 7,30 Mk. für den Zentner Kartoffeln erziehen. Das ist das Drei- bis Vierfache gegen die Friedenspreise!

## Neueste Nachrichten.

**Lugano, 29. April.** Nach übereinstimmenden Meldungen aus Athen sind die Verhandlungen wegen Bezeugung der griechischen Eisenbahnen zum Transport serbischer Truppen nach Saloniki in ein kritisches Stadium getreten. Alle Entente-Diplomaten, einschließlich des russischen und des italienischen Gesandten, arbeiten fieberhaft, um Estubdis die Erlaubnis abzurufen, doch wehrt sich Griechenland noch verweigert gegen alle Zumutungen. Der letzte Vorschlag der Entente lautete, die Serben sollten nördlich vom Golf von Korinth landen, um dadurch die überfüllte Eisenbahnlinie Patras-Piräus und den für Griechenland demütigenden Durchmarsch durch die Hauptstadt zu vermeiden. Nach italienischer Quelle bekümmert der deutsche und der österreichische-ungarische Gesandte die Griechenlands in seinem Widerstande mit dem Hinweis darauf, daß die Erlaubnis zum Transport der serbischen Truppen von den Zentralmächten als ein Akt der Unfreundlichkeit betrachtet würde und sie zu einem freien Vorgehen in Mazedonien zwingt.

**Mailand, 28. April.** Nach Berichten des „Corriere della Sera“ ist die telegraphische Verbindung zwischen Irland und England noch immer unterbrochen. General Maxwell, der sich bisher in Regency aufhielt, hat das Oberkommando in Irland erhalten. Nach einer Reporter-Meldung hat die Resolution in Dublin in irischen Kreisen Americanerwornen Sensation verursacht und ein lebhaftes Echo gefunden.

## Spezialsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

### Wochenküchenzettel.

des Landesauschusses zur Aufklärung über Volksernährung im Kriege.

Sonntag: Kerbelsuppe, gekochte Rippchen, Kartoffeln, Mohrbarberkompott. — Montag: Buttermilchsuppe, Rindfleisch mit Zwiebeln. — Dienstag: Hagebutten, Fischlöße, Kartoffeln, Sauerkrautkompott. — Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Rahm, Hefe oder Rippchen, Gerstenflocken oder Nudelsuppe mit Frühlingszwiebeln. — Donnerstag: Graupensuppe mit Backobst, Nierenfleisch mit Kartoffeln und Salzwurst. — Freitag: Schwarzwurde, Spinat mit Rahm und Kartoffeln. — Sonnabend: Spinatsuppe mit De-De-Fleischlößen, Selleriekartoffeln.

**Fischlöße:** Zwei kleine Zwiebeln, Suppengrün, ein halbes laub gewaschenes Speckwürstchen werden mit etwas Pfeffer, ein Lorbeerblatt und Wasser in einer kräftigen Brühe eingekocht. Diese wird mit einer Mehlschwitze feinst gesiebt, mit einem Eigelb, ein wenig Kapern und einigen Gurkenscheiben oder Pilzen abgeschmeckt. Die fertigen Fischlöße (Dosenlöße) werden in kochendem Wasser erhitzt und in der Tasse angerichtet.

**Selleriekartoffeln:** Zwei bis drei mittelgroße Selleriekartoffeln werden in Salzwasser weich gekocht. Die Selleriekartoffeln werden mit einem Mehlschwitzer, ein wenig Kapern (oder Sauerkraut) in eine feine Sauce geschlagen. Selleriekartoffeln werden mit einem Mehlschwitzer, ein wenig Kapern, ein wenig Mehl, ein wenig Butter und ein wenig Salz angerichtet. Ein Mehlschwitzer darübergeschüttet und in der Tasse angerichtet.

**Spezialsaal:** In der Rubrik Spezialsaal werden die neuesten Nachrichten aus dem Ausland und dem Inland veröffentlicht. Die Rubrik ist ein wertvolles Hilfsmittel für den Leser, der sich über die neuesten Nachrichten aus dem Ausland und dem Inland informieren möchte. Die Rubrik ist ein wertvolles Hilfsmittel für den Leser, der sich über die neuesten Nachrichten aus dem Ausland und dem Inland informieren möchte.

# Elegante Kleidung für Herren und Jünglinge

Meine überaus reiche Auswahl in Herren- und Jünglings-Kleidung repräsentiert das Eleganteste in Sitz, Verarbeitung und Ausstattung. Für jede Figur bietet die vielseitige Größeneinteilung immer etwas tadellos Passendes. Die soliden, sorgfältig ausgemusterten Stoffe sind die besten Erzeugnisse der bedeutendsten Fabriken.



## Moderne Sakko-Anzüge

in schönen einreihigen und zweireihigen Formen

19<sup>50</sup> 24<sup>50</sup> 29<sup>50</sup> 36<sup>00</sup> 44<sup>50</sup> 52<sup>00</sup> bis 86<sup>00</sup>

## Marengo Sakkos und Westen

21<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 34<sup>50</sup> 39<sup>50</sup> 46<sup>50</sup>

## Elegante Röcke und Westen

moderne Form, auf 1 und 2 Knopf gearbeitet

29<sup>75</sup> 39<sup>50</sup> 49<sup>50</sup> 59<sup>50</sup> 69<sup>00</sup>

## Feine einzelne Beinkleider

vorzüglich in Verarbeitung und Sitz

3<sup>90</sup> 6<sup>40</sup> 9<sup>75</sup> 14<sup>75</sup> 18<sup>75</sup>

Vornehme

## Frühjahrs-Paletots

moderne Covercoats, gesteppt, auch die beliebte einreihige Form in Marengo und schwarzem Cheviot

19<sup>50</sup> 24<sup>75</sup> 29<sup>50</sup> 36<sup>00</sup> 44<sup>50</sup> 54<sup>00</sup> bis 89<sup>00</sup>

# RUDOLPH KARSTADT

Mr. Wilsons „Neutralität“.

Von E. Diehgen, einem Bindestrich-Amerikaner.

Mr. Wilson glaubte bekanntlich strikt neutral zu handeln, als er die Ausfuhr von amerikanischen Munition an alle Nationen zwar gestattete, aber nicht durchsetzte. Vielmehr ließ er es ohne ernstlichen Einspruch zu, daß Englands Seeherrschaft die Zentralmächte von amerikanischer Zufuhr abschneide.

Gewiß, gemäß der Haager Vereinbarung durfte Mr. Wilson gesetzlich liefern, an wen er wünschte. Indes, nach demselben Haager Uebereinkommen, konnte er jede amerikanische Munitionsausfuhr auch unterjagen. Letzteres wäre unstrittig neutral gewesen, solange die amerikanische Munition nur der Entente zugänglich war. Aber hätte Mr. Wilson alsdann den allgemeinen amerikanischen Interessen ebenso wirksam gedient, wie durch seine erstgenannte zweifelhafte Neutralität? Wir behaupten: Ja, und sogar viel besser.

Für den Ausfall an Munitionsprofite hätte Mr. Wilson Amerika reich entschädigen können, wenn er im Geiste starrer Neutralität den Geschäftsstandpunkt freimütig und wahrhaftig durchsetzte, daß der Austausch von bannlosen Waren zwischen Amerika und allen Ländern ungehindert blieb. England mußte dafür die Meere freigeben, sobald Mr. Wilson nur unter dieser Bedingung den amerikanischen Warenaustausch mit England zugab. Denn wie hätte England ohne solchen Austausch die Zentralmächte so lange betriegen können? Um so weniger vermochte England solche Freiheit der Meere zu weigern, wenn andere neutrale Staaten in diesem gerechten Verlangen Amerika unterstützten. Und in der Tat waren neutrale europäische Staaten wiederholt an Mr. Wilson mit der Bitte herantreten, jene Forderung gegenüber England mit ihnen vereint durchzusetzen. Allein, Mr. Wilson blieb taub!

Hätte Mr. Wilson an der Spitze der neutralen Staaten für den ungehinderten Austausch von bannlosen Waren getornt, so würde statt der wenigen Munitionsfabriken die ganze amerikanische Agrarwirtschaft und Industrie einen größeren Aufschwung erlebt haben, als dies heute der Fall. Durch erhöhte Nachfrage nach Getreide, Baumwolle, Petroleum usw. wären mit dem Export auch die Preise und Profite gestiegen. Viele Tausende von heute beschäftigungslosen amerikanischen Arbeitern hätten lohnende Betätigung gefunden. Der amerikanische Textilindustrie hätten die unentbehrlichen deutschen Farbstoffe nicht gemangelt. Mr. Wilson aber würde dann in der Geschichte weiterleben als einer der verdienstlichsten Präsidenten Amerikas. Dann wären Dank und Verehrung seitens seiner Mitbürger und der übrigen Welt ihm sicher gewesen.

Obwohl Mr. Wilson entschied sich für die erstgenannte, wenig neutrale und kurzfristige Geschäftspolitik. Wir denken nicht geringfügig von der Geschäftspolitik im allgemeinen, sondern sie großzügig betrieben wird. Sind doch die Produktionsverhältnisse, das heißt die Art, wie das zum Leben Notwendige hervorgebracht und ausgetauscht wird, also die Geschäftsverhältnisse im weitesten Sinne, die Hauptgrundlage für die nationale Existenz und Kultur. Sie sind es daher, die für jede Nation das politische Denken, Rollen und Handeln hauptsächlich bestimmen müssen. Weil die nationale Produktion zwar notwendig immer mehr international abhängig wird, aber auf Grund des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gar zu einseitig-nationalem Interesse betrieben wird, deshalb sind unter dem Kapitalismus ernste Konflikte der nationalen Geschäftsinteressen unvermeidlich. Ob solche Konflikte im Kampf „bis aufs Messer“ im wahnwüthigen Norden des Krieges zum Austrag kommen müssen, wie im heutigen Weltkrieg, das ist fraglich und kann hier nicht erörtert werden.

Auch die pro-britische und anti-deutsche Stellungnahme Mr. Wilsons läßt sich zumeist durch Geschäftsinteressen und daneben noch durch andere Gründe erklären, wenn auch nicht rechtfertigen. Drei Geschäftsgründe sind besonders zu nennen.

Erstens: Nach Großbritannien führt Amerika — darunter verstehen wir stets die amerikanische Union — dreimal, und in 1913 sogar viermal, soviel Waren aus wie nach Deutschland.

Zweitens: Großbritannien hat das Vielfache mehr an Kapital in Amerika angelegt als Deutschland.

Drittens: Die Konkurrenz Großbritanniens wird in Amerika weniger schmerzhaft und bedrohlich als die Deutschlands empfunden.

Nach diesen Geschäftsgründen fallen besonders vier andere für die englische Parteinahme Mr. Wilsons stark ins Gewicht.

1. Von den Bewohnern Amerikas ist der vorwiegendste Teil, etwa 40 %, britischer Geburt oder Herkunft, während das deutsche Element mit Einschluß der Deutsch-Oesterreicher und Schweizer und Skandinavier, etwa 30 % der amerikanischen Bevölkerung ausmacht.

2. Die Landessprache ist englisch, sodaß das denkende Empfinden der Amerikaner sich mehr in englischen Vorbildern als in deutschen ausläßt.

3. Der politische Einfluß des deutschen Elements ist weit schwächer als seine Zahl vermuten läßt. Schuld daran ist mancherlei.

Der eingewanderte Briten beherzigt bald den Geist der Landessprache, während der deutsche Einwanderer ihn erst mühsam erlernen muß.

Vor 1871 zerfiel das deutsche Mutterland in Kleinstaaten ohne Zusammenhalt. Zersplitterung der Deutschen Amerikas war die Begleiterscheinung.

Ein Hauptgrund für die politische Gleichgültigkeit und den geringen politischen Einfluß des deutschen Elements in Amerika ist der wenig demokratische Willkürcharakter der amerikanischen Verfassung und Politik. Obwohl die Verfassung von 1787 längst durchaus veraltet ist und deshalb reaktionär wirkt, wird sie von den meisten Anglo-Amerikanern heute noch als ein unverbesserliches Meisterstück genialer Staatskunst betrachtet. Gerade diese Verfassung, welche nur in der Form demokratisch ist, erlaubt, daß mit der Demokratie Schindluder getrieben werden kann und getrieben wird. Sie gibt dem Volk an der dreiteiligen Regierungsgewalt, der gesetzgebenden, ausführenden und richterlichen, einen direkten Wahlverlauf nur auf die Hälfte eines Drittels, nämlich auf das Unterhaus der Repräsentanten, während die übrigen fünf Sechstel der politischen Macht aus indirekten Wahlmanövern hervorgehen, die der plutokratischen Korruption Tür und Tor öffnen. Ausgenommen Benjamin Franklin und James Wilson, den einzigen konsequenten Demokraten in der konstituierenden Versammlung von 1787, haben die Väter der Verfassung — siehe „Madisons Papers“ — mit Wissen und Willen die Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk in Worten zwar verkündet, in der Tat aber verfassungsmäßig vereitelt. Das britische Element verhält sich zu solcher formellen Demokratie sympathischer als das deutsche. Dieses sucht die persönliche Freiheit weniger in individueller Willkür als in der persönlichen Besserstellung und Sicherheit, welche ihm die Ordnung durch Gesetz gibt, die in Uebereinstimmung mit dem Allgemeininteresse das individuelle Selbstinteresse fördern. Kurz, solche Einschränkung der persönlichen Willkür wird vom deutschen Element als tatsächliche Erhöhung der individuellen Freiheit erkannt, während sie den meisten Anglo-Amerikanern als Unfreiheit erscheint.

4. Mr. Wilson und seine Anhänger fürchten scheinbar den „Land“-Militarismus Deutschlands mehr als den See-Militarismus Englands, wiewohl letzterer für das meerumspülte Amerika offenbar gefährlicher ist als ersterer. Wie sollte auch in absehbarer Zeit ein Landheer von Millionen zu Schiff über den großen Atlantischen gebracht und mit genügend Munition und Lebensmitteln versorgt werden können! Nur der Wahnwitz kann an solche Invasionsgefahr für Amerika heute glauben. Zumal bei dem Friedensbedürfnis, welches die ungeheuren Opfer des Weltkrieges allen Beteiligten bringt. Und dennoch werden die Schreden einer solchen deutschen Gefahr von der Wilsonschen Seite dem amerikanischen Volke suggeriert und letztlich sogar im Kino und im Roman ihm vorgetragen. Derart sucht die Wilsonsche Politik einerseits ihr Gewissen wegen der Parteilichkeit für England zu beruhigen und andererseits dem amerikanischen Volke einzureden, daß es in seinem Interesse sei, die Niederlage Deutschlands zu fördern, womöglich ohne eigene kriegerische Beteiligung, aber gegebenenfalls auch durch direktes Eingreifen auf Seiten der Alliierten.

Schließlich sei zur Erklärung der wenig deutsch-freundlichen Geminnung Amerikas noch erwähnt, daß der Durchschnitts-Amerikaner blutwenig von der deutschen Sprache versteht und daher nicht gründlich in den tiefen Schatz der deutschen Kultur einzudringen vermag. So hält er denn die deutsche Kultur für geringwertiger als die britische. Nach deutscher Art zu jemandem auf „Deutsch“ reden, ihm freimütig die Wahrheit sagen, scheint ihm dumm, ja „barbarisch“ gegenüber dem „diplomatischen“ englischen Cant. Dieselbe Unwissenheit ahnt nicht, daß die deutschen „Barbaren“ nicht nur in der materiellen Produktion sondern auch in der geistigen mit in erster Reihe stehen. Lassen die Deutschen allein jährlich doch ebenso viele neue Bücher erscheinen, als die Briten, Amerikaner und Franzosen zusammen produzieren!

Genug, wir hoffen gezeigt zu haben, daß die bisherige wenig neutrale Stellungnahme Mr. Wilsons zum Weltkrieg für die Interessen Amerikas verderblich ist.

Geschäftlich, weil sie eine bedeutendere amerikanische Aus- und Einfuhr hindert.

Innerpolitisch, weil sie einen bedenklichen Bürgerzwist zwischen den beiden Hauptgruppen der amerikanischen Bevölkerung provoziert.

In der auswärtigen Politik, weil sie die Freundschaft der Zentralmächte verschärzt und für Amerika auch in Asien gefährliche kriegerische Verwicklungen näher bringt.

Moralisch, weil sie unter dem Vorwand von Neutralität und Friedensliebe einseitig die Alliierten unterstützt. Dadurch aber sowohl die Neutralität verlegt als auch den Weltkrieg verlängert und sich zum Mitschuldigen an der Vernichtung von Hunderttausenden von Menschen macht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Streckung des Sodas.

In weiteren Kreisen war in der letzten Zeit wiederholt, insbesondere im Hinblick auf die Glasindustrie, von einer Beschlagnahme des Sodas die Rede. Eine derartige Beschlagnahme ist bislang nicht angeordnet worden. Da indessen die Sodaproduktion nicht ausreicht, um bei den zum Teil gesteigerten Anforderungen den Bedarf in vollem Umfang zu decken, muß eine gewisse Einschränkung der Erzeugung erfolgen. Um eine den Interessen der Verbraucher möglichst gerecht werdende Verteilung sicherzustellen, ist die Errichtung einer Zentralverteilungsstelle in Aussicht genommen, die, in Verbindung mit Vertrauensleuten, in der einzelnen Verbraucherguppen die Zuteilung regeln soll. Es steht zu erwarten, daß es auf diese Weise gelingt, eine tiefere Schädigung der einzelnen Industrien zu vermeiden. (W.L.G.)

Protest der Künstler.

In der ersten Sitzung der Kriegsgewinnsteuer war beschlossen worden, die Einschränkung, daß die Kriegsgewinnsteuer nicht angewendet werden sollte auf den Erwerb von Kunstwerken lebender oder seit dem 1. Januar 1910 verstorbener deutscher Künstler, zu streichen. Gegen diesen Beschluß wenden sich nun die Künstler mit dem Verlangen, die erwerbten Kunstwerke dann nicht zur Steuer heranzuziehen, wenn sie von Künstlern direkt gekauft worden sind.

Eine Reklamiertensteuer.

Justizrat Bamberger, der bekannte Verfechter einer durchgreifenden Erbschaftsteuer und des Erbrechts des Reiches, macht, nachdem er kürzlich eine Kriegserbschaftsteuer gefordert, in der „Täglichen Rundschau“ den Vorschlag, eine Reklamiertensteuer einzuführen. Er gründet seinen Steuer-vorschlag folgendermaßen:

Bei der Behandlung dieser Frage ist wohl beachtet, daß die Zurückstellung von Heerespflichtigen durchaus nicht immer ihren Wünschen entspricht und viele es vorziehen würden, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Aber die Zurückgestellten genießen doch tatsächlich den Vorzug vor den Kämpfern, daß ihr Leben und ihre Gesundheit von den Gefahren verschont bleiben, die der Krieg mit sich bringt. Damit sind unbestreitbar bedeutende finanzielle Vorteile für sie selbst und ihre Familienangehörigen verbunden. Diese Vorteile auf der einen, die Nachteile auf der anderen Seite, ein wenig auszugleichen, ist der Zweck der Reklamiertensteuer. Ihr Ertrag ist nicht zu unterschätzen. Denn die Zahl der Zurückgestellten ist groß. Gibt es doch, die Verwaltung eines Reiches von 67 Millionen, Gewerbe, Handel, Industrie, Finanz, Bergbau, Schifffahrt, Landwirtschaft möglichst ohne Störung fortzuführen und daneben die Millionen Streiter des Heeres und der Marine in allen Bedürfnissen des Lebens und der Kriegsführung zu versorgen. In einem Bezirk, der zwei Stadt- und zwei Landkreise mit rund 100 000 Einwohnern umfaßt, beträgt die Zahl der Reklamierten 4000, also 4 v. H. Wenn man dieses Ergebnis allgemein als Maßstab anlegen darf, so beläuft sich die Zahl der Reklamierten in Deutschland bei 67 Millionen Einwohnern auf 2 680 000 Personen. Bei einem Durchschnittssatz von 100 Mark würde die Reklamiertensteuer 268 Millionen für das Jahr ergeben. Nun kann eine Kopfsteuer freilich nicht in Betracht kommen, schon um deswillen nicht, weil die Dauer der Befreiung von der Heerespflicht sich verschiednen bemißt und es ungerath wäre, denjenigen, der auf ein halbes Jahr zurückgestellt wird, mit demselben Betrage heranzuziehen, wie den, der auf ein ganzes Jahr zurückgestellt wird. Billig erscheint es vielmehr, wenn die Abgabe in Form eines Zuschlags zur Einkommensteuer erhoben wird. Wiederholt möchte ich empfehlen, bei den Einkommen über 3000 Mark mit einem Zu-

Der Wermolf.

Roman von Wilibald Alexis (W. Saring).

54. Fortsetzung.

Damals führte nur ein Weg durch den Moorgrund nach den Bergen hin, die mit uralten Bäumen und Weingärten bestanden und höher waren, als sie jetzt sind; denn später wurden von dem Sand und Lehm viel tausendmal tausend Fuhrten und Karren abgefahren und auf den Sumpfböden der Myrta geschüttet, daß sie höher werde und gelünder; und als sich der Boden gesaßt, ward die Stadt gebaut, die jetzt dort steht. Das dauerte indes noch mehr Hunderte von Jahren, und man sieht noch heut in einer Straße, die nach den kurzfristlichen Tauden ihren Namen hat, nahe am Schaupielhaus, ein altes graues Haus, von festen Eichenstämmen gezimmert, wie sie im Boden um Berlin nicht mehr wachsen; das war noch vor hundertfünfzig Jahren ein kurzfristliches Jagdschloß.

Doch weit über das Jagdschloß hinaus, was zu jener Zeit noch nicht gebaut war, trabte und jagte der Zug; und durch die Bürgermeister mußte man es nun, der Kurzfrist war mit seiner Gemahlin, der jungen Herrschaft und seinen fürnehmsten, geliebten Offizieren auf den Tempelhofischen Berg bei den collinischen Weinbergen gefahren. — Weshalb? — Die Bürgermeister sagten nur: wegen des drohenden Wetters; aber die Bürger flüsternten, und einer sagte es dem andern: Der kurzfristliche Astrologus habe dem Kurzfrist heimlich verwarnt, daß ein grauwames Wetter ankommen würde, und stände zu besorgen, daß beide Städte, Berlin und Colln, untergehen möchten. Sprachten sie das schon auf dem Schloßplatz, wo viele die Worte aus der Bürgermeister eigenen Munde gehört, was mußten sie erst drüben in den engen Gassen von Berlin, und noch weiter! Anfangs war es totenstill, dann schrie einer auf, ein zweiter, dritter; was, weiß ich nicht. Dann sangen die Weiber an zu weinen; war ihnen Geschloche und Gehmeil ward den Männern bange. Da schrien die aus den Fenstern oben, was es gade? Die aber stürzten schon, Mann, Weib, Kinder, die Treppen hinunter; die nahmen die Kleinen auf den Kopf, als bräutten die Fluten schon heran. Auf den Straßen stürzten sie, die von Abend nach Morgen, und die von Morgen nach Abend. Jene wußten, das Wasser komme vom Unterbaume, diese sagten ihnen, es komme vom Oberbaum, wo sie hin wollten. Sollte einer gesagt, daß gar kein Wasser komme, der wäre toteschlagen worden von beiden.

Auch als man zur ersten Besinnung kam, war man nicht besser dran. Wenn eine große Gefahr aus über den Hals kommt, retten wir zuerst uns selbst, wenn über das Haus nicht hinter uns ein-

stürzt, besinnen wir uns, daß wir manches zurücklassen, was uns auch lieb ist, und manchem noch lieber als das nackte Leben. Wir stürzen wohl in die wirkliche Gefahr zurück, vor deren Scheinbild wir geflohen waren. Da blieb ein Hausvater, der fast ohne Rod aus dem Haus geflohen war, nur sein Jüngstes auf dem Arm, kein Weib mit den andern hinter ihm, an der Ecke stehen und besann sich, daß er ja ein wohlhabender Bürger gewesen, und was war er, wenn die Sintflut alles wegschwemmt? Er sah sich um, und sein Haus stand noch. Er eilte zurück, und während der Wagen aus dem Schuppen, die Rosse aus dem Stalle gezogen, und von den Böden und Treppen geschleppt ward, besann er sich wieder: wohin solle er denn, und was für Schaden hatte er doch dabei, und warum denn eigentlich alles das? Da fing er an, die Klaffen bedächtiger aufzuladen, und endlich unterließ er's ganz, drückte den Hut auf die Stirn und sprach: Ich will doch erst aufs Rathaus.

So die Verstandigen. Unsere Vorväter kamen immer klüger vom Rathaus zurück, als sie hingingen; aber der Schatz drinnen von Klugheit war leider nicht groß genug für alle. Die übrigen ließen und schrien, Weiber und Kinder voran, und wer noch nicht den Verstand verloren, verlor ihn jetzt. Die wollten nach den Kirchtürmen und die Glöden läuten, nach den Rathhäusern, daß Bürgermeister und Ratmänner von der Treppe herunter Rechen-schaft gäben, warum sie nicht für die Stadt gelogt. Man solle aus den Toren aufs Feld! das waren die Klügsten. Wenn die Häuser einstürzten, ist's im Freien am sichersten. Andere aber sagten, die Stadt liege noch höher als das Reichsbild; man solle auf die Berge hinaus. Der Kurzfrist hatte ihnen ja den Weg gezeigt. Da sah man bald Kopf an Kopf auf den engen Straßen, bei Sanft Gertraud, nach dem Teltow und auf der, so von der Kog-gasse in die Birkenheide nach Kirdorf führt; und wenn sie hin-übergebrängt wurde die Türme und Weingärten mit Aengsten und Not, ergossen sie sich in die Felber und Büsche. Was man's nach ihrem Garm und Geschrei, hättest du glauben sollen, das sei die ganze Bürgerschaft; aber wenn der Domherr aus Brandenburg die nackten Arme, die Schurzelle zählte, fragte er sich: wer sind denn die guten Leute? Aber etwas hat, und es lieb hat, und weil er es lieb hat, es nicht im Stich läßt und ins Weite läuft, den wackerten die Vorfahren einen guten Mann; es war so in Deutsch-land und in Spanien; einige meinen, es sei allüberall noch heute so. Die guten Leute fingen an zu denken, wie der Bürgermeister von Wittenberg, und als es auf den Straßen leer war, ward es auf den Dächern voll.

Aber es war kaum eine Stunde nach Mittag, als der Strom zu flauen schien, und Brüden und Tote wieder in die wackeligen Straßen die zurückstiegen, welche nach dem Tempelhofischen Berge gezogen. Wer diese von Angst und Gassen wider Ge-lüster, kriechen von Schuppen, diese jagenden Weiber nicht auf-

machte selbst der Angst sein, daß es zu Aergernis komme. Die Trabanten hatten die Zugänge zum Berge besetzt. Sie lassen keinen mehr raus! Die kurzfristigen Reiter drängten die Hanfen zurück. Da hatte man gefällige Hände gesehen; sie hatten nach Steinen gegriffen, und wenn nicht gerade über den Wüggelbergen ein ferner Donner gerollt, wer weiß, ob es nicht Steine gehagelt und die Klingen gelüht hätten.

Nun mochte, taumelte es wieder durch die leeren Gassen, und mit höhnischen, grimmen Blicken schaute das Volk nach den hohen Steinhäusern hinauf. So auch der Fürst des Landes ein Recht für sich hatte, daß er sich um des Landes willen rettete, was denn die reichen Bürger und schloßgeheßenen Familien, die sich in der Stadt aufhielten!

Aber es kam nicht zum Aufftand. Das brandenburgische Volk ist ein gutes Volk, und auch wenn es sehr böse ist, läßt es sich leicht wieder fangen durch ein gutes Wort, bisweilen sonst gefach's auch durch ein böses; das ist aber nun vorbei. Der Bischof von Brandenburg ist tot! Er ist nach der Stadt gekommen. Er hat der Kurzfrist warnten, er hat ihn bitten wollen für das arme Volk! Da hat der Schlag ihn gerührt, als er sah, wie die armen Leute von ihren Obrigkeiten verlassen sind! So tief es durch die Menge. Nun war Hieronymus Statutus zwar nicht tot; aber sehr krank, ließ er sich in einer offenen Sänfte auf das Schloß tragen. Die Weiber, die kein blaß Gesicht sahen, huben ein Geheul an, sie folgten dem Zug des Sterbenden, sie baten ihn um seinen Segen. Der Bischof von Brandenburg war in Berlin nicht, was man nennt ein beliebter Mann gewesen; es war nicht in seiner Art, mit dem Volke umgehen, wie das Volk es gern hat, und wer für die rechte Hand eines Fürsten gilt, dessen Regiment ein strenges ist, wird selten ein Mann des Volkes werden. Aber eine halbe Stunde nachdem der franke Hieronymus an der Ecke der Schwarzen-Brüder-Gasse ein paar Worte gesprochen, daß jeder sich in Gottes Willen fügen müsse, ob hoch oder niedrig, mit allen Händen in seiner Hand, und das Vertrauen auf ihn sei die sicherste Stütze für den Schwachen und Starcken, da wiederholte man schon am Neuen Markt eine Rede, davon den Zuhörern das Herz brach; und am Ende der Stralower Gasse war der Bischof ein heiliger Mann geworden. Hatte es nicht länger mit anehen können, die Unilden gegen gemeinen Mann, und hatte sich, krank schon, den langen Weg Berlin tragen lassen von seinen Domherren, um dem Herrn seinen Räten zum Gemeinen zu reden. Hier war's des Herr-gerlich Leben mit seiner durchglänztigen Gemahlin, der Treiben mit Sternbeutern. Hier, daß er es versehen, die Befehre mit Stumpf und Stiel auszureuten; dort, daß er der Klug-befehre ungnädig Aug' und Ohr verschloßen.

Nur das war gewiß, daß Hieronymus' traurig Erbe-lassenschaft eine andere Richtung gab. Der Fürst und



# Preiswerte Mai-Angebote

Damen-Kostüme . . . . .	20 <sup>00</sup>	26 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	36 <sup>00</sup>	Herren-Anzüge . 20 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	
Damen-Jacken . . . . .	8 <sup>50</sup>	12 <sup>00</sup>	18 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	Jünglings-Anzüge	14 <sup>00</sup>	18 <sup>00</sup>	23 <sup>00</sup>	28 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>
Damen-Blusen . . . . .	1 <sup>95</sup>	2 <sup>50</sup>	4 <sup>90</sup>	6 <sup>25</sup>	Herren-Joppen .	2 <sup>45</sup>	3 <sup>65</sup>	4 <sup>90</sup>	5 <sup>45</sup>	6 <sup>50</sup>
Damen-Röcke . . . . .	4 <sup>20</sup>	5 <sup>30</sup>	7 <sup>50</sup>	9 <sup>00</sup>	Herren-Hosen . .	3 <sup>65</sup>	4 <sup>90</sup>	6 <sup>50</sup>	7 <sup>90</sup>	9 <sup>50</sup>

Mädchen-Hemden, -Beinkleider  
Schürzen :::: Korsette.

Arbeiter - Garderoben  
Hüte :::: Mützen.

Schuhwaren für Damen und Herren  
reelle Qualitäten.

## Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. Lübeck. St. Petri 2/4.

# Lehrmeister-Bibliothek

Eine Sammlung praktischer  
Anleitungen für alle mög-  
lichen Bedürfnisse des täg-  
lichen Lebens



Jede Nummer 20 Pfennig  
Buchhandlung von Friedr.  
Meyer & Comp., Lübeck  
Johannisstr. 46

Für Garten- und Obstfreunde, Blumenliebhaber.

Monatskalender für den Obstbau 20 Pf. [45]	Heimarbeiten für den Garten. Mit 60 Abb. 20 Pf. [275]
Düngung der Obstbäume. 20 Pf. [44]	Zimmergärtnerei. Mit 21 Abb. 20 Pf. [12]
Die wichtigsten Bepflanzungsarten und ihre Verwendung. Mit 34 Abb. 20 Pf. [244]	Wazucht und Pflege der Rosen. Von R. Lärke. Mit 20 Abb. 20 Pf. [159]
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb. 20 Pf. [41]	Sämling, Rauf- u. Kleberpflanzen. Mit 13 Abb. 20 Pf. [286]
— des Steinobstes. Mit 32 Abb. 20 Pf. [40]	Deutsche Pflanzenwelt. Tabellen zur Bestimmung der Pflanzen. Von Dr. S. Trema. I. Nacktjammer- und Streifenblätter. Mit 3 Tafeln. 20 Pf. [229]
Der pratt. Champignonzüchter. 20 Pf. [146]	— II. Verwachtentronblättrige. Mit 4 Tafeln. 40 Pf. [258-259]
Der Hausgarten. Mit 8 Abb. 20 Pf. [1]	— III. Freitronblättrige. I. Mit 4 Tafeln. 20 Pf. [286]
Das Mittelmeer. Mit 36 Abb. 40 Pf. [260-261]	— IV. Freitronblättrige. II. Mit 4 Tafeln u. 10 Abb. 20 Pf. [321]
Tomatenabzucht. Mit 2 Abb. 20 Pf. [233]	Insekten- u. Nestschnecken Pflanz- gen. Mit 21 Abb. 20 Pf. [42]
Die Kultur der Erdbeere. Von Fr. Soffenberg. Mit 31 Abb. 20 Pf. [240]	Pflanzenvermehrung. 20 Pf. [245]
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 19 Abb. 20 Pf. [339]	

Soeben kommt zur Ausgabe

## Der Wahre Jacob

◆ Humoristisch-satirische Zeitschrift ◆

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.  
Preis 10 Pfennig.

Bestellungen durch die Zeitungsbörsen sowie durch die  
Expedition unseres Blattes.

Betten-Duve liefert bestens u. billigst.  
2069 Gr. Burgstr. 32.

## Schulrännel

Schultaschen — Brotdosen  
Federkasten — Federschreibtaschen  
Tafeln — Schwammdosen

Nähkörbe :: Schülerpulte  
Große Auswahl. Billigste Preise. (2074)

Sandstr. 9. **C. Bliesath Wwe.** Fernr. 2169.

Inh.: Carl Landwehr.

— Beachten Sie bitte meine Schaufenster. —

Im Verlag von A. Brochhaus, Leipzig, ist  
erschienen und bei den jetzigen Kriegswirren  
sehr zu empfehlen:

Sven Hedin:

**Ein Volk in Waffen.** ✖

G. Wegner:

**Der Wall von Eisen u. Feuer.**

Ein Jahr an der Westfront.

W. C. Gomoll:

**Im Kampfe gegen Rußland.**

Erfste und heitere Bilder von den Kämpfern  
der Deutschen und Oesterreicher im Osten.

Sven Hedin:

**Nach Osten!** ✖ ✖ ✖ ✖

Jedes einzelne Buch gut broschiert 1.— Mk.

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstraße 46.

## Zur gefl. Beachtung!

Gleich wie im vorigen Jahre ersuchen wir das  
Publikum dringend, seinen Bedarf an

# Brennmaterialien

schon in den Monaten

## Mai u. Juni einzunehmen

da die Sommerpreise nur bis Juli Gültigkeit haben und  
spätere Lieferungen auf Schwierigkeiten stoßen werden.

Von den Syndikaten sind außerdem die Preise nur  
freibleibend festgesetzt, und können Brennmaterialien in-  
folge dessen nur unter Vorbehalt der Lieferungsmöglich-  
keit zu den jetzt geltenden Preisen verkauft werden.

Eine Versendung von **Preislisten** bzw.  
**Lieferungsangeboten** muß auch in diesem  
Jahre unterbleiben.

Die Kohlenhändler Lübecks u. Umgegend.

2064

## Weck-Uhren

von 2.50 an. (2076)  
Gold. Trauringe, Myrtenkränze,  
Rathenower Brillen v. 1.50 Mk an.  
Uhrn. u. Goldschm.  
H. Schultz, ob. Johannisstr. 20.

## Tot

muß jedes Ungelesene durch  
den Spezialfachmann zur Vertilgung  
sämtl. vorkomm. Ungeziefer,  
und als öffentl. Sachverständiger  
angestellt u. für dieses Gewerbe  
beeidigten Kammerjäger

Wilh. Kilsdorf, (2087)  
Bedergrube 22. Fernruf 1509.  
NB. Geben weitgehendste Garantie.

Feinste Eierkartoffeln  
1a. feinste Magn. bonum  
gegen Kartoffelruhr abzugeben  
C. Heese, Meierstr. 21.

Alle Sorten  
Weine u. Spirituosen  
auch: Steinwein u. Most  
2067) empfiehlt

J. Höpner, Beckstr. 6.

England und die  
Sperrung der See

Preis 20 Pfg.  
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

## Uhren

in Gold u. Silber, billig.  
Pfundgeschäft Aegidien-  
straße 35.

## Kriegsflöhe

Becker-  
grabe 10-14  
Hadenburger Allee 10.  
Montag: Bichelsteiner (Osten-  
fleisch).  
Dienstag: Graupen u. Pflaumen.  
Mittwoch: Erbse in Speck.  
Donnerstag: Weizkohl und  
Kammelfleisch.  
Freitag: Gemüse mit Nudeln.  
Sonntag: Heringskartofohl.  
Montag: Dohren, Buszetn und  
Speck.  
Änderungen vorbehalten. Karten  
sind am vorderrigen Tage zu lösen.  
Bertolt 25 4 (2091)

## Konzert

**Zauberflöte.**  
Sonntag und Sonntag  
Abschiedskonzert der  
Kammergeitung  
1. Reihe: 2 Herren.  
Wochentags Ant. 7 Uhr.  
Sonntags  
Am 1. Mai neue Kapelle.  
L. Koch  
2089)

## Geschäfts-Üebnahme.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Um-  
gegend, sowie Freunden und Bekannten zur gefl.  
Kenntnis, daß ich den neuingerichteten Gasthof

## 'Zum blauen Beil'

Grosse Burgstrasse 45

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die  
mich besuchenden Gäste durch gute aufmerksame Be-  
dienung zu bewirten und ersuche mein Unternehmen  
gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll  
Johannes Schmitt.

2080

## Bringt alten Ausflüglern

mein Lokal in üffige Er-  
innerung.

**Friedr. Behne.**  
Arminstraße 38. (2061)

## Stadttheater.

Sonnabend, d. 28. April 1918  
Anfang 8 Uhr:  
Abschiedsvorstellung für  
Minna v. Seemen und  
Emil Janson:

## Fuhrmann Hanschel

Von Gerhart Hauptmann  
Sonntag, den 30. April 1918  
Nachmittags 3-Uhr:

## Alt-Heidelberg.

Verlosung der Plätze Sonn-  
abend abend 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr  
an der Theaterkasse.

Abends 7 1/2 Uhr:  
Schluß der Saison:  
Abschiedsvorstellung für  
Gert von Starnow und  
Erich Thiel:

## Der Freischütz

Von C. M. von Weber

# Für die Frühjahrs- u. Sommerzeit

bringen wir unsere beiden Spezialhäuser für Damen- und Kinder-Putz in empfehlende Erinnerung.

Wir füllen unsere Läger mit guten, gangbaren, aparten Neuheiten und bieten durch rechtzeitigen vorteilhaften Einkauf bei grossen Fabriken unseren Damen die bedeutendsten Vorteile.

2089

## Hutformen

kleidsame Fassons, in allergrösster Auswahl.

Jugendl. Hüte in haltbarem Stroh . . . von 1<sup>45</sup> an  
 Flotte Rundhüte in Bast, Litz, Tagal . . . 6<sup>75</sup> 3<sup>95</sup> 2<sup>75</sup> 1<sup>95</sup> 1<sup>25</sup>  
 Frauenhüte Bast, Litz, Tagal . . . 4<sup>95</sup> 3<sup>45</sup> 2<sup>45</sup> 1<sup>75</sup> 1<sup>25</sup>

## Kinderhüte

Häubchen und Mützen, aparte Neuheiten, hübsche kleidsame Formen mit reizenden Garnituren, von Band, mit Blumen, in unerschöpflicher Auswahl

von 1<sup>75</sup> an.

Schulhüte . . . von 85 an.

## Garnierte Damenhüte

fesche, flotte Garnierungen, in modernem, vornehmen Geschmack. Reichhaltige Auswahl.

Jugendliche Hüte, fesche Rundhüte, aparte Frauenhüte, Kapotten in Preislagen von 3<sup>95</sup> 4<sup>75</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> bis 12<sup>50</sup>

Aufarbeiten und Modernisieren geschmackvoll und billigst. — Putzutaten, Blumen, Bänder, Federn, größte Auswahl, billigst.

Sandstr. 28. **C. Badendiek** Königstr. 26.  
 Fernspr. 2171. Fernspr. 293.

### Bekanntmachung betreffend Verbrauchssteuer.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass gemäß § 7 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Verbrauchssteuer vom 22. April 1916 Verbrauchssteuer auf Grund der ausgegebenen Zuckerkarten nicht entnommen werden darf, soweit der Bedarf aus anmeldewürdigen Vorräten (über 10 kg) gedeckt werden kann.

Die Zuckerkarten sind anzubehalten, den kontrollierenden Beamten oder dem Beauftragten der unterzeichneten Kommission vorzulegen und auf Ersuchen an die Kommission zurückzugeben.

Lübeck, den 29. April 1916.

Die Kommission des Senates zur Beschaffung von Nahrungs- und Futtermitteln.

### Ernährungs-Ausschuss.

**De-De-Fleisch Pfd. 1 Mt.**  
 zu haben bei **Jul. Schober, Große Burgstraße Nr. 55.**

### Ausschuss für Kriegshilfe.

Die Geschäftsräume befinden sich ab 1. Mai Königstraße Nr. 13, 1. Stock.

### Holsten-Bank

Abteilung Lübeck.

Königstrasse 57. Schwartauer Allee 67a.

Annahme von Bareinlagen.

Das Polizeiamt macht bekannt, dass die Freibadeanstalten Falkenwiese, Finkenberg und Marti am Sonntag, dem 30. April d. Js., eröffnet werden.

### L. Knaben-Mittelschule.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 2. Mai. Die bisherigen Schüler kommen um 7.50, die für die Klassen 8—11 angemeldeten um 8.30, die in Klasse 9 ein-tretenden um 9 Uhr.

Gottschalk.

Für die fremdlichen Anmerkungen zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen daran Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

**C. Hammann und Frau.**  
 Lübeck, im April 1916.

### Zentralverband der Steinarbeiter Deutschl. Zählstelle Lübeck.

#### Nachruf.

Am Donnerstag, dem 17. d. Mts., verstarb leider treuer Kollege, der Steinmetz **Joseph Bergbauer**

Seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Bornwerfer Friedhof statt. Beerdigung für die Wittwen 4 1/2 Uhr beim „Weissen Hirsch“.

Der Vorstand.

Dierdurch gebe ich die traurige Nachricht, dass mein lieber herrschguter Mann, unser gütiger Vater, Schwieger- und Großvater **Josef Bergbauer** Steinmetz (2081) gestorben ist. Hinterlässt Frau **Anna Bergbauer** geb. Hatter noch 4 Kindern. Lübeck, 27. April 1916. Trauerfeier Montag 5 1/2 Uhr in der Kapelle Bornwerf.

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Am Donnerstag, dem 27. April, starb unser Genosse **Joseph Bergbauer** im Alter von 50 Jahren.

Seine Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Bornwerfer Friedhof statt. Die Parteigenossen sammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung um 4 1/2 Uhr beim „Weissen Hirsch“, Steinmetzbofener Allee.

Der Vorstand.

Schulanzüge, Schulkleider, Kostüme in jeder Größe und Farbe, Kleider, Sommerpaletot und Stiefel billig zu verkaufen.

**Ein helles Kostüm.** Gr. 42, eine Kinderbekleidung und eine alte Herbstjacke billig zu verkaufen.

### Deutscher Transportarbeiterverband Ortsverwaltung Lübeck.

#### Todes-Anzeige!

Den Mitgliedern zur Kenntnis, dass unser Mitglied **Johann Svenson** Schaueremann im Alter von 62 Jahren verstorben ist.

Seine Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle auf dem Bornwerfer Friedhof aus statt. Versammlung des Gefolges um 3 1/2 Uhr im „Weissen Hirsch“. Um rege Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Moderne Polstergarnituren, großer Koffen 68—125 M. Sofa, Vertikal, eleg. Trumeau, Kürtel, Spiegel, Tisch, Stühle, Schlafzimm., Küchen einricht. bill. Herrschaftl. Mobiliar, fast neu, preisbillig. Händler verboten. Lager Wahnstr. 88.

#### Wetstl. Sonntagsdienst

am 30. April, von 1 Uhr ab: (2083) Dr. Lorenz, Bedergrube 64, 1. Dr. Joël, Königstr. 10. Dr. Schnoor, Schwart. Allee 47.

#### Lager aller Sorten Essig

in la. Qualität, Weissig, Honigessig etc. la. Tafelsenf, Fruchtsäfte, Puddingpulver, Back- u. Eispulver **Ludwig Wiegels, Lübeck** Fischergrube 60. (2072)

### Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25. Vollst. Wohnungseinrichtung. Selbstgefertigte Arbeiten. Grösste Auswahl. (2068) Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. Zimmereinrichtung stets vorrätig. Lieferung frei Haus auf eigen. Möbelwagen. Teilzahlung gestattet: Bei Barzahlung Rabatt. Gehe rote Lübeck-Rabattmarken

### J. H. Pein

Am Markt 12. Breite Straße 64. Beste Bezugsquelle für erstklassige Manufakturwaren: Spezialhaus für Betten, Bettfedern u. Daunendunen, Herren- und Knabengarderob. Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

**Trank zu Valentin**  
**Massa-Brauerei A.G.**  
 Lübeck.  
 Trinkt **Lübecker Vereins-Bräu**  
**Marja-Brauerei**  
 Hamburg-Altona  
 Niederlage Lübeck  
 Altonaer Str. 11, 12, 13  
**Trinktschokolade**  
 In allen guten Schokoladenhandlungen

**L. Ros. Engländer St.**  
 Spezialitäten  
**Moll Hirsch**  
 Lübeck  
**Heinrich Krossbein**  
 Thorswallstraße 26  
**W. Patow**  
 Thorswallstraße 41  
**E. Spang's Nachfolger**  
 Thorswallstraße 26  
**Carl Rhode**  
 Thorswallstraße 26  
**W. Pöhlmann**  
 Thorswallstraße 26

**Praktischer Wegweiser**  
 Empfehlensw. Geschäfte  
**Heinrich Waller**  
 Breitestrasse  
**Bienenfleisch**  
 Deutscher  
**Karl Haerz & Co.**  
 Lübeck  
**Siegen**  
 Lübeck

**Schuhwaren**  
**Auguste Popp**  
 7 Breitestr. 7  
**NewsMühle, Mühlenfabrikale**  
**Ratzburger Aktien-Brauerei**  
**Willh. Riefstahl**  
 Fleischerei u. Wurstmach.  
 mit elektrischem Betrieb.  
**L. Schaap**  
 Lübeck

Kenner bevorzugen das gute Lübecker Bürgerbräu  
**Gasthof Stadt Lübeck**  
 I. Phase, empfehlenswertes Lokal.  
**Möbels Kaufhaus**  
**Rudolf Karstadt**  
 Manufaktur-, Schuhwaren  
 Arbeitergarderoben und Mobilien  
**Adolf Bahr**  
 i. V. Christian Kabl  
 Kaufhaus.  
**E. Dratz**  
 St. Nikolai- u. Wurstwaren  
 mit Motor-Betrieb.  
 C. Alms, Lübeck.